



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Der Schwedenvertrag vor dem Reichstag

Die höchsten Getreidezölle seit Bestehen des Reiches!

Falsche und richtige Handelspolitik

Eine große Rede Silberdings

Im Reichstag herrscht Konfliktstimmung. Nicht nur im Rechtsausschuß, wo sämtliche Verbesserungsanträge der Sozialdemokratie am Mittwoch in erster Lesung abgelehnt wurden, sondern auch im Plenum des Hauses verschärfen sich die Gegensätze. Bei einem an sich nicht sehr wichtigen Gesetzesentwurf, der eine Änderung des Bankgesetzes verlangt, insofern, weil er der Regierung das Recht zur Ausgabe von Reichsschatzwechseln bis zu 400 Millionen Mark geben will, entspann sich ein lebhaftes Redegesetz zwischen dem deutschnationalen Führer Hergt und dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold. Hergt malte die deutsche Finanzlage grau in grau. Er wollte sich das Verdienst eines rechtzeitigen Warners erwerben. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold antwortete ihm nicht ohne Schärfe. Aus der Rede des Herrn Hergt habe nur die alte Abneigung der deutschnationalen Partei gegen Steuerermäßigungen zugunsten der Wirtschaft gesprochen. In Wahrheit würden die Reichsfinanzen trotz der noch immer sehr ungünstigen Wirtschaftslage ohne Fehlbetrag abschließen.

Dann wandte sich das Haus der Beratung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden zu.

Abg. Silberding (Soz.):

Die neue Regelung, die die Regierung mit diesem Vertrag vorgenommen hat, berührt auf das aller tiefste die Grundlagen unserer gesamten Handelspolitik und besonders an ihrem empfindlichsten Punkte, nämlich

in der Frage der Lebensmittelzölle.

Der Vertrag stellt die Frage der künftigen Gestaltung unserer Handelspolitik in bezug auf die Lebensmittelzölle in einer Weise auf, die im vollen Widerspruch zu den Erwartungen steht, die wir nach den Verhandlungen des vorigen Jahres hegen durften. Es ist um so auffälliger, daß die Grundlagen unserer Handelspolitik gerade jetzt zur Entscheidung gestellt werden, wo die Wirtschaftsausschüsse zu arbeiten angefangen hat, die beschlossen worden ist, um die wissenschaftlichen Unterlagen für unsere künftige Handelspolitik zu prüfen. Vor wenigen Tagen, als unsere Freunde im volkswirtschaftlichen Ausschuß ein Vorhaben der Regierung in der Kartellfrage verlangt haben, waren Sie alle der Ansicht, daß das gesetzgeberische Vorgehen bis zu dem Zeitpunkt zu rufen hätte, wo in der Wirtschaftsausschüsse die Grundlagen für die Behandlung dieser Fragen geschaffen sein würden. In der Kartellfrage waren Sie für die Verschlebung, aber in der viel einschneidenderen Frage der Handelspolitik sind Sie für die sofortige Verhandlung, sozusagen für eine Verhandlung hintertür,

indem in einem sonst nicht sehr interessanten Vertrag die gesamten Positionen für die Lebensmittelzölle geändert werden.

Der bisherige Zustand beruhte auf dem Kompromiß, das zwischen den damaligen Regierungsparteien, vor allem zwischen deutschnationalen und Zentrum abgeschlossen worden war. Die christlichen Gewerkschaften haben vor allem auf ein solches Kompromiß in der Frage der Lebensmittelzölle gedrängt. Sie bestanden darauf, daß die gegenwärtigen niederen Sätze, die bis zum 1. August gelten müssen, in das Gesetz hineinzubringen. Im handelspolitischen Ausschuß ging damals die Überzeugung ganz allgemein dahin, daß diese Lebensmittelzölle die dauernden Zölle bleiben würden und daß es innerhalb des Jahres gelingen würde, in Tarifverhandlungen diese Sätze von 3 Mark für Roggen, von 3,50 Mark für Weizen usw. als die allgemein und dauernd gültigen Vertragsätze zu stabilisieren.

Nun sind in den schwedischen Vertrag Lebensmittelzölle hineingeschrieben worden, obwohl Schweden als landwirtschaftliches Importland an ihnen gar kein Interesse hat. Es war lediglich die innenpolitische Absicht der Regierung, an Stelle der Sätze, die bis zum 1. August gelten, neue Sätze in die Handelspolitik hineinzubringen. Diese Sätze bedeuten für Roggen eine Verdoppelung, für Weizen eine Erhöhung von 3 Mark auf 6,50 Mark, für Vieh und Fleisch ein Hinschieben über die in dem Gesetz festgelegten Minimalsätze. Diese Minimalsätze für Vieh und Fleisch waren die Vertragsätze, die in den Zollgesetzen des Fürsten Willow geltendes Recht waren. Jetzt geht die Regierung sowohl in den Getreidezöllen, wie in den Fleisch- und Viehzöllen

hinaus über die höchsten Sätze, die jemals in Deutschland in Geltung gewesen sind.

(Hört! hört! h. d. Soz.) Es ist ein wesentliches Bedürfnis unserer bäuerlichen Wirtschaft, billige Futtermittel zu haben, und nach langen Kämpfen wurde durchgesetzt, daß zwischen der Futtermittel- und Braugerste differenziert wurde. Wir haben den Einmark-Zoll für Futtermittel und den Dreimark-Zoll für Gerste. Jetzt ist der Gerstenzoll einheitlich auf 5 Mark festgesetzt worden. (Hört! hört! h. d. Soz.) Das ist eine Verschärfung des Satzes für Futtermittel. Es ist ganz klar, daß gegen diese Verschärfung gerade in bäuerlichen Kreisen eine Rebellion eingetreten ist, die Sie allerdings überrascht.

Unsere Voraussetzung, daß der neue Tarif eine sehr schlechte Waffe bei handelspolitischen Verhandlungen sein wird, hat sich durchaus bestätigt. Im vorigen Jahre ist uns immer erklärt worden, daß die Sätze des autonomen Tarifes nur ein Instrument für die Verhandlungen sein sollten; es werde gelingen, dieses

Niveau des Zollschutzes wesentlich zu ermäßigen. Bei den bisher abgeschlossenen Verträgen kann von einer Ermäßigung von Industrie- oder landwirtschaftlichen Zöllen für die breiten Massen nicht die Rede sein. Weder ein erheblicher Industrie- noch ein Landwirtschaftszoll ist ermäßigt worden.

Gerade für die Bauern wäre notwendig gewesen, die Industriezölle bei den Verhandlungen herunterzubringen,

weil sie zu einem wesentlichen Teil Belastungen für sie darstellen. Das ist nicht geschehen. Sie wollen jetzt die durch die Industriezölle auf die Bauernschaft gelegte Belastung durch Erhöhung des Agrarzollschutzes kompensieren.

Nun wird jetzt gesagt, was hier geschieht, ist keine Angelegenheit der inneren Politik, wir wollen eine neue Waffe für die künftige Gestaltung der Handelspolitik haben, namentlich bei den Oststaaten würden diese Sätze erniedrigt werden. Ich gebe zu, daß gewisse Handelsvertragsverhandlungen, auch die mit Polen, außerordentlich schwierig sind. Aber einen Gesichtspunkt müssen wir mit aller Schärfe hervorheben: In einem Zollkrieg gibt es keine Sieger, sondern nur Besiegte. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Und die bisherige Entwicklung der Schäden, die sowohl Deutschland wie Polen erfahren hat, gibt mir recht. Wie aber auch die Absichten der Regierung gewesen sein mögen, die allgemeine Erhöhung der Sätze bedeutet, daß den Agrariern gezeugt worden ist: es wird eine ganz neue Richtung der Handelspolitik eingeschlagen,

das Kompromiß vom Vorjahre ist erledigt.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Wirkung dieses Vertrags auf die großagrarische Bevölkerung war denn auch die, daß auf den Zoll als das einzige Rettungsmittel immer wieder hingewiesen wird. Daß es sich bei diesem Vertrag nicht um ein augenblickliches handelspolitisches Mittel handelt, zeigt ja auch, daß von Ihnen (nach rechts) der dänische Vertrag mit dem schwedischen Vertrag zu verknüpfen versucht wird. Dabei handelt es sich bei dem dänischen Vertrag um ein Freihandelsland, das uns im Grunde genommen, gar keine Opfer auferlegt. Diese Verdoppelung, monach Sie Ihre Zustimmung zum dänischen Vertrag als Bruchmittel für den schwedischen Vertrag benutzen wollen, zeigt ja am besten, daß Sie diese Sätze bereits als endgültige betrachten wollen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sie hoffen, die Bevölkerung würde, wenn die Sätze erst eine Zeitlang in Kraft treten, sich allmählich an die Tene rung gewöhnen.

Nun appelliere ich an den Teil des Zentrums, der sich rühmt, breite Arbeitermassen im Westen zu vertreten: Ist es in diesem Augenblick überhaupt zu verantworten, daß die Neuregelung erfolgt? Die ganze deutsche Wirtschaft leidet unter dem ungeheuren Druck der Arbeitslosigkeit. Fürchterlich sind die Zahlen in der Kurzarbeit. Der Textilarbeiterverband weist nicht weniger als 51 Prozent Kurzarbeiter auf. (Hört, hört! h. d. Soz.)

Was bedeutet unter diesen Umständen die Erhöhung der Lebensmittelzölle, was bedeutet das für die Masse der Arbeits-

losen? Eine fünfköpfige Familie bekommt im Höchstfalle eine wöchentliche Arbeitslosenunterstützung von 21 Mark. Ihre Ernährungsbedürfnisse werden gegenwärtig auf etwa 24 Mark wöchentlich geschätzt. (Hört, hört! links.) Die Ernährungsbedürfnisse bleiben also in der Woche um 3 Mark hinter der Unterstützung zurück. Im vorigen Jahre wurde berechnet, daß die Zollbelastung 100 Mark betragen würde, wenn diese Zölle in Kraft treten würden, bedeutete das eine weitere Steigerung von 50 Mark. Wir würden mindestens eine Erhöhung der Belastung für eine fünfköpfige Familie auf 150 Mark jährlich durch diese Zölle haben. Das entspricht dem 7. Teil der Arbeitslosenunterstützung, den diese Familie bezieht. (Lebh. Hörr. hört! links.) Können die Vertreter der Gewerkschaften ohne Unterschied der Parteien einer solchen Belastung zustimmen? Es könnte doch kein ungünstigeres Moment für eine solche Erhöhung gefunden werden als der jetzige. (Lebh. Zustimmung links.)

Ich gebe zu, daß im letzten Erntejahre

die schwierige Situation für einen großen Teil der Landwirtschaft

eingetreten war, besonders für den, der hauptsächlich Roggen und Kartoffeln baut. Aber auch hier sollte nicht übertrieben werden. Es ist richtig, daß die Preise niedrig sind. Uebersehen wird dabei aber, daß der Gesamttertrag gerade in bezug auf Roggen und Kartoffeln bedeutend höher als im Jahre vorher war. Berechnet man den Gesamttertrag der Ernte, so wird man finden, daß der Gesamtertrag aus den Getreidezöllen in Deutschland nicht niedriger, sondern um 8 Proz. höher als im Jahre vorher gewesen ist. Allerdings hat eine große Anzahl von Landwirten im Osten, die auf leichteren Boden wirtschaften müssen, unter dem Druck der Kreditnot vorzeitig zu niedrigen Preisen verkaufen müssen; sie sind dadurch in eine gewisse Notlage geraten. Aber das beweist doch,

daß das ganze Problem ja kein Zollproblem, sondern, wie im vorigen Jahre, so auch jetzt vor allem ein Kreditproblem, ein Produktionsproblem ist.

(Sehr richtig! bei den Soz.)

Auch wir wissen, wie schwierig für ein Land wie Deutschland, das von hochzollnerischen Staaten umgeben ist, es ist den reinen Freihandel ohne internationale Vereinbarungen autonom zu proklamieren. Gewisse Kompromisse in der Zollfrage müssen geschlossen werden, aber das falsche ist, daß Sie (nach rechts) die Handelspolitik als lädenlosen Zolltarif machen wollen. Sie wollen die landwirtschaftlichen Produktionsmittel für unsere bäuerlichen Wirtschaften verteuern, um

den lädenlosen Zolltarif für den Geogrundbesitz

herzuzustellen. Vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Produktion ist dieser lädenlose Zolltarif das falscheste was man machen kann. Wir brauchen, wenn wir überhaupt mit Zöllen arbeiten wollen, einen differenzierten Zolltarif, der ganz bewußt die In-

Rabinett Briand—Caillaux

Noch einmal: Die bürgerliche Mitte

Paris, 23. Juni. (Eig. Draht.)

Das neue Ministerium Briand, das am Mittwoch nachmittag endlich zustande gekommen ist, hat durch den Eintritt Caillaux eine starke Verschiebung nach links erfahren. Sein Schwergewicht liegt bei der Radikalsozialen Partei, die mit nicht weniger als vier Abgeordneten (Rogaro, Durafour, Ferrer und Binet) und drei Senatoren (Caillaux, Chassajal und Durand) vertreten ist. Die republikanischen Sozialisten werden im Kabinett durch Briand und den ihnen nahestehenden Justizminister Laval, die radikale Linke durch Daniel Vincent repräsentiert. Außerdem gehören dem Kabinett zwei gemäßigte Republikaner, Lengues und Jourdain, an. Das rechte Zentrum ist in der neuen Kombination überhaupt nicht vertreten.

Stark kommentiert wird vor allem die Ernennung des Generals Guillaumat, des gegenwärtigen Oberkommandierenden der Rheinarmee, zum Kriegsminister. Guillaumat, der seit 1919 Mitglied des Obersten Kriegsrats ist und der 1917 Errant im Oberkommando der Orientarmee abgelöst hat, gilt nicht nur als einer der fähigsten, sondern als einer der energiegelbsten Generale, über die Frankreich verfügt. Politisch steht er der Linken nahe, was auch daraus hervorgeht, daß Herzot ihn seinerzeit als Nachfolger des durch sein rigoroses Regiment im Rheinland bekannten Generals Mangin mit der Wädigung des Okkupationsystems betraut hat. Die Parteien, die in dem neuen Ministerium vertreten sind, verfügen über etwa 260 Stimmen. Es wird darüber hinaus, wenn nicht auf die Unterstützung, so doch zu mindestens auf die wohlwollende Neutralität der 104 Sozialisten und vielleicht auch der 40 Abgeordnete

starken Gruppe Sokanowski rechnen können. — Das neue Ministerium trat am Mittwoch abend um 10 Uhr zur Festlegung der Regierungserklärung zu seinem ersten Kabinettsrat zusammen.

Caillaux als Sieger des Tages

Paris, den 24. Juni. (Radio)

Das 10. Ministerium ist nach dem endgültigen Ausscheiden Poincares und Doumers überraschend schnell gebildet. Caillaux verlangte für sich die führende Stellung und die Ausschüßten Vollmachten, für seine Freunde bedeutende Portefeuilles. Briand hat sich allem unterworfen, nur an Stelle des von Caillaux als Kriegsminister vorgeschlagenen General Farge einen anderen Mann, aber ebenfalls einen General, zum Kriegsminister durchgesetzt. So hat man allgemein den peinlichen Eindruck, daß der eigentliche Ministerpräsident nicht Briand, sondern Caillaux ist, dessen Persönlichkeit dem 10. Ministerium Briands zweifellos das Gepräge gibt. Die Zusammenarbeit dieser beiden Männer dürfte bald eher den Charakter eines Duells als gemeinsamen Zusammenwirkens annehmen. Es müßte denn sein, daß, wie am Mittwoch abend in der Kammer behauptet wurde, wo das Kabinett übrigens eine ziemlich kühle Aufnahme fand, Briand bald ermüdet, gealtert und entmutigt von der Bühne abtreten und das Kabinett in Caillaux' Hände legen wird. Diese Atmosphäre dumpfen Unbehagens, die um das Ministerium liegt, findet in den Kommentaren der Morgenpresse einen leisen Widerhall. Kein Blatt — auch nicht die Blätter des Linksblocks — begrüßt bedingungslos das neue Kabinett. Der Quotidian J. R. bedauert, daß niemand etwas Genaueres über Caillaux' Finanzpläne weiß und das reaktionäre Votum erinnert ironisch an die vorjährige Tätigkeit Caillaux als Finanzminister. Poincares, die mit dem sommerlichen Fiasco der Golbanleihe geendet habe. Briand wird, so erklärt man, für seinen Finanzminister in aller Kürze außerordentliche Vollmachten zur Durchführung umfassender Sparmaßnahmen von der Kammer verlangen. Das Kabinett wird also bald Gelegenheiten haben, einen Beweis seiner Lebensfähigkeit zu geben.

Wie der Volksentscheid geschmitten wurde

Methoden à la Brasianu

In Thüringen

Aus Eisenach schreibt man uns: Die Wahlkampf ist geschlagen und in erster Linie durch den unerhörten Terror der Gegner verloren worden. Hierzu möchte auch ich Ihnen einen Beitrag übermitteln: Auch in Eisenach haben entsprechend der veröffentlichten Bekanntmachungen vor den Wahllokale Stahlhelmposten gestanden und manchen Wähler zur Umkehr gebracht. Den Gipfel der Bergweltung leistete sich aber zweifellos der „Landgraf von Hessen“ im benachbarten Herleshausen (Werra). Der Förster des Landgrafen eröffnete vor einigen Tagen dem Schafmeister, er solle dafür sorgen, daß seine Söhne nicht zum Volksentscheid gehen, da er sonst seine Arbeitsstelle verliere. Das gleiche stellte man den Mitarbeitern des Landgrafen in Aussicht. Einer der Betroffenen erklärte unter Zuhilfenahme der Wahlkarte, die er als Wahlberechtigter erhalten, aber unter diesen Umständen könne keiner von ihnen am 20. Juni zur Wahl gehen. Das Ganze nennt sich dann noch freie geheime Wahl.

In Brandenburg

Gegen den Rittergutsbesitzer und Gutsvorsteher Schulz von Heinersdorf im Kreise Lebus hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. wegen seines vom „Vorwärts“ gebrandmarkt Verhaltens beim Volksbegehren (er hatte in Amtskreisen eine Bekanntmachung ausgehängt, worin es u. a. hieß, daß jeder anständigen Deutsche die Eintragung ablehne) ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung von seinen Ehrenämtern eingeleitet. Beim Volksentscheid hat Herr Schulz eine andere Methode eingeschlagen; er hat unter Beibringung des Amtsiegels allen Bewohnern des Gutsbezirks, die natürlich wirtschaftlich von ihm abhängig sind, geschrieben, daß sie sich des Diebstahls schuldig machen, wenn sie zur Wahl gingen. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben. (Die Wirkung des Disziplinarverfahrens scheint dagegen ausgeblieben zu sein. Wie ist das möglich? D. R.)

Der Graf Fink zu Finkenstein in Alt-Marxth im Kreise Lebus schrieb seinen Gutshörigen kurz und bündig, daß jeder, der zur Abstimmung gehe, am nächsten Tage entlassen werde. Infolgedessen sind in Wilmersdorf, wo ein Gortwert des Grafen liegt, nur 5 Bewohner zur Abstimmung gegangen, während sich beim Volksbegehren 36 hatten eintragen lassen.

In Schlesien

In der „Breslauer Volksmacht“ wird über den Terror der schlesischen Großgrundbesitzer bei dem Volksentscheid folgendes berichtet:

In den meisten Kreisen waren einzelne Gutsbezirke nicht gleichzeitig Stimmbezirke, sodaß hier und da ein paar Stimmen aus einem nahegelegenen Dorfe vorhanden waren, während vom Gut sich nicht ein einziger Landarbeiter oder Hausangehöriger zur Abstimmung wagte. Die deutschnationale „Schlesische Zeitung“ besingt den angeblichen Mutterwitz der Wähler des Ortes Schlang im Landkreise Breslau, wo die Grafen Eulenburg regieren und keine einzige von 461 wahlberechtigten Stimmen abgegeben wurde. Der blutige Hohn eines solchen Lobes für angeblichen Mutterwitz wird erst deutlich, wenn auf unserer Redaktion, während wir gerade diese Besse genießen, ein Landarbeiter aus Klein-Sonnig bei Schlang erscheint, der als einziger von diesem Eulenburgischen Gut mit seiner Frau zur Abstimmung zu gehen wagte und daraufhin von dem Verwalter, „Oberknecht“ Schäfer, prompt mit den Worten entlassen wurde, das sei eine Unverschämtheit, man habe ihn immer für einen gut deutschnationalen „Knochen“ gehalten, jetzt sei er ja nicht mehr der Mann. Der Mann erhält selbstverständlich Rechtsschutz von uns zur Erlangung von Jahreslohn und Deputat, und gegen den „Oberknecht“ Schäfer wird Strafanzeige erstattet. Aber Schlang ist ja nicht der einzige derartige Wahlbezirk. Auch in Wasserjentsch, wo der Führer des Breslauer Kreislandbundes sitzt, und in Kranitz im Kreise Breslau ist keine einzige Stimme abgegeben worden, während die Gefinnung der ausgebeuteten Landarbeiter sich ganz anders zeigte.

Ähnlich sieht es in anderen Landkreisen, z. B. im Kreise Strahlen, wo zwei ländliche Wahlbezirke gleichfalls ganz ohne Abstimmung geblieben sind, im Kreise Trebnitz, wo das von vier Stimmbezirken gibt, in Nimpsch, wo drei Wahlbezirke, in denen fünf Gutsbezirke liegen, infolge öffentlicher Drohungen des Landbundes keine Stimme abgaben. Im Kreise Dels, wo die fürstlichen Familien so glorreich vertreten sind, waren es sogar acht Stimmbezirke mit zehn Gutsbezirken, in denen keine einzige Stimme abgegeben wurde. Ähnlich dürfte es in anderen Kreisen liegen, aus denen uns noch keine zuverlässigen Auskünfte vorliegen.

Ihre dringlichsten Wünsche nicht erfüllt worden sind. Einige Anträge auf Hilfe für die Hochwasserschädigten wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen. — Auf der Donnerstagsitzung steht u. a. die Fortsetzung der Kollerte zum Rieterschlag und der Gehaltentwurf zum Volksentscheid über Auswertung.

Was ist gegen die Arbeitslosigkeit zu tun?

Verhandlungen zwischen Wirtschaftsminister und Gewerkschaften.

Der Reichswirtschaftsminister hatte am Mittwoch die Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen zu sich gebeten, um ihnen über die Schwierigkeiten bei den Russenkreditverhandlungen zu berichten. Er legte gegenüber verschiedenen Pressemeldungen Gewicht auf die Feststellung, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen sind.

Anschließend hat der Minister die Gewerkschaftsvertreter um ihre Ansicht über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Vertreter des ADGB verwahrten sich in erster Linie gegen jede Senkung der Unterhaltungsätze, die ja an sich schon für eine kurze Arbeitslosigkeit berechnete seien, nicht aber als Lebensversicherung für längere Zeit in Betracht kommen. Sie forderten beschleunigte Behandlung der Russenkredite, größere Arbeitsvergebung von Reichsbahn und Reichspost für Siedlungen, für Kanäle und Straßenbau sowie Maßnahmen zur Ausnutzung der Kraftwerke. Alle diese Aufgaben, so betonten sie, müßten doch einmal durchgeführt werden. Warum also warten, bis sich die übrigen Wirtschaftszweige gehoben haben? In diesem Zusammenhang schlugen sie vor, Kredite anzunehmen, um das zu tun, was später doch nachgeholt werden muß. Im besonderen verweise sie auf die Steuererlöse, die noch ausgeschöpft werden könnten.

Der Vertreter des IFA-Bundes berührte die Rationalisierungs- und Kartellfrage. Der Vertreter der Christlichen Gewerkschaften wies auf das Markenartikel-Verwejen und der Vertreter des Gewerkschaftsbundes erinnerte an die Beziehungen zwischen Automobilfabriken und Straßenbau. Der Minister dankte für die Ausführungen, ohne sich weiter dazu zu äußern. Er schloß die Verhandlung mit dem Bemerkten, auch sein Ministerium beschäftige sich eingehend mit diesen Fragen und er werde zu gegebener Zeit die Gewerkschaftsvertreter wieder zu sich bitten.

Sicherung für Gezeute gegen Willkür

Internationale Vereinbarungen auf der Arbeitskonferenz Genf, 22. Juni. (Eig. Drahtf.)

Die Internationale Arbeitskonferenz befähigte sich am Dienstag mit dem Konventionsentwurf über die Sicherung für Seeleute bei der Verhängung von Disziplinarstrafen und strafrechtlichen Maßnahmen. Die Vorlage wurde nach Ablehnung verschiedener Änderungsanträge von Arbeitsbereitschaft mit 60 gegen 29 Stimmen angenommen. Ferner wurde mit 54 gegen 32 Stimmen eine Entschließung gefasst, wonach das Internationale Arbeitsamt beantragt wird, die Untersuchung über die Straffolgen, welche in den verschiedenen Ländern die Verletzung des Generalarbittages der Seeleute nach sich zieht, fortzusetzen und das Ergebnis dieser Studien der gemischten Ratifikationskommission vorzulegen.

Am Nachmittag wurde zunächst die Wahl der gemischten Ratifikationskommission vorgenommen, die zunächst aus den bisherigen je fünf Arbeiter- und Arbeitgebervertretern, ferner aus 2 weiteren Gewerkschaftsmitgliedern von jeder Seite und je 2 bis 3 Stellvertretern besteht. Über die genaue Zusammenlegung der Kommission hat der Vorschlagsentwurf der Internationalen Arbeitskonferenz noch zu entscheiden. Die deutsche Arbeitsgemeinschaft hat sich für die Seeleute und Reeder für die Reeder. Gewählt wurden ferner in die Kommission Genosse Timmen

tenfizierung, die Veredlung im Landwirtschaftsbetriebe fördert und sie nicht erschwert zu Gunsten des Roggen und Kartoffeln bauenden Großgrundbesitzer. Wir müssen die Veredelungsproduktion fördern und nicht umgekehrt die rückständige Art des deutschen Körnerbaues im Osten noch durch höhere Zölle prämiieren.

Es ist nicht notwendig, daß der Osten von deutschen Bauern so leer bleibt.

Es ist unser stärkstes, bevölkerungspolitisches und nationalpolitisch Interesse, daß dort im Osten gesiedelt wird. Aber bäuerliche Wirtschaften aufzuheben heißt zugleich die Produktionsrichtung ändern und sie auf Veredelung umstellen, weil die bäuerlichen Wirtschaften namentlich im Osten viel mehr tierische Produktion erzeugen, als etwa der Großgrundbesitz.

Heute sind es ganz andere Fragen, die in der Produzentenpolitik der Landwirtschaft eine Rolle spielen als vor dem Kriege. Es ist nicht mehr die Zollpolitik, es sind

die Fragen der Produktions- und Kreditpolitik, und hier sind wir bereit, entgegenzukommen, weil auch die deutsche Arbeiterschaft das stärkste Interesse daran hat, daß ein so wichtiges Produktionsmittel, wie es der Boden ist, aufs nachdrücklichste geschützt wird und die stärksten Erträge liefert.

Auf diesem Gebiete ist auch schon sehr viel geschehen. Seit der Stabilisierung sind 3,1 Milliarden neue Kredite in die Landwirtschaft geflossen. Bei dieser Kreditgewährung haben wir mitgewirkt, um der Landwirtschaft zu helfen. Also von einer Bauern- oder Landwirtschaftsfeindschaft kann keine Rede sein. Diese alten Agitationshefte müssen Sie zerreißen. (Sehr wohl! links.)

Als Vertreter der größten Masse der Produzenten in der Stadt wie auch in immer steigendem Maße im Lande erklären wir: diese Politik, die Sie treiben wollen, ist falsch. Wir wollen keine Politik, die die Einkommensverteilung zuungunsten der freien Klassen ändert, sondern eine Politik der allgemeinen Einkommensverteilung. Und diese ist nur möglich durch eine Politik der allgemeinen Produktionssteigerung. Wir sind bereit, mitzuwirken an einer Handelspolitik, die die Produktion fördert, wir lehnen aber eine Handelspolitik ab, die nur im Interesse der Kartell- und der Großgrundbesitzer liegt. Wenn irgend etwas zusammengehört, so ist es der Arbeiter und der selbstarbeitende Bauer. Durch Ihre Handelspolitik verheßen Sie diese arbeitenden Stände immer wieder gegeneinander. (Lebh. Zustimmung u. d. So.)

Es ist doch gar kein Zweifel, und die Abstimmung beim Volksentscheid hat es erneut gezeigt

daß dieser Reichstag nicht mehr die Gefinnungen der Wähler repräsentiert.

Und in diesem Reichstag wollen Sie eine so wichtige, grundsätzliche Frage in bezug auf die Handelspolitik vornehmen. So oft in England politische Fragen zur Entscheidung stehen, ist dort neugierig worden. Dort sagt man sich, man kann über eine solche grundsätzliche Entscheidung nicht urteilen, ohne die Meinung der Wähler gehört zu haben. Wenn Sie die Handelspolitik ändern wollen, dann, meine Herren, fragen Sie doch die Wähler. Dann wollen wir über die Frage sprechen, in einem Reichstag, der von denen gewählt ist, deren Interessen getroffen werden und nicht in einem Reichstag, der heute bereits veraltet ist. (Lebh. Beifall u. d. So.)

Abg. Horale (Komm.) wendet sich gleichfalls scharf gegen die Handelspolitik der Regierung. Mit Hochzollenzöllen würde die Lage der Verbraucher noch weiter verschlechtert werden, ohne daß sich dadurch die Lage der kleineren und mittleren Landwirtschaft bessern würde.

Abg. Horlacher (Bayr. Rep.) führt aus, die Not der Landwirtschaft bringe die deutsche Gesamtwirtschaft in Gefahr, auch die deutschen Arbeiter. Ohne einen ausreichenden Zollschutz könne die deutsche Landwirtschaft nicht bestehen. Wenn sich das deutsche Volk an den Verbrauch einheimischen Getreides gewöhne, dann würden die Preise trotz des Zollschutzes nicht steigen.

Abg. v. Richthofen (Dem.) erklärt, daß die Vorlage des vorigen Jahres, die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt habe. Uebriggeblieben seien nur die hohen Preise und die ständig wachsende Verarmung der ganzen Lebenshaltung. Die notwendigen Handelsverträge seien bisher noch nicht zustande gekommen. Gegen die im Schwebenvertrage vorgezeichneten Zollsätze müsse man die allergrößten Bedenken haben, die Futtermittelsätze seien vollständig unannehmbar. — Damit schließt die Aussprache. Der Bericht wird dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschusse überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung der

Vereinbarungen mit Dänemark über Sollerleichterungen

Die dänische Gesandtschaft und Behandlung deutscher Handelsreisender in Dänemark. — Abg. Thoma (Duis.) wendet sich gegen den Bericht, weil er schwere Schädigungen für die deutsche Gesamtwirtschaft bringe. — Abg. v. Graefe (Holl.) lehnt gleichfalls den Bericht ab. — Abg. Krüger (Soz.) bezeichnet die Kritik der Rechten an diesem Vertrage als ungeheuer übertrieben.

Der Bericht wird hierauf in allgemeiner Abstimmung mit 221 gegen 158 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Die Kommunisten zusammen mit dem agrarischen Block.

Die deutschnationalen, der bapnischen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Wöllischen gegen den Vertrag. Die tatsächlichen Wege der Kommunisten sind wieder einmal wunderbar. Am Dienstag stimmten sie mit uns für das Reichsstaatsbankrotgesetz, das sie bis vor wenigen Tagen als eine Ausgeburt reaktionärer Sozialpolitik gebrandmarkt haben, am Mittwoch stimmten sie an der Seite der Agrarier gegen einen Handelsvertrag, der durchaus im Interesse des arbeitenden Volkes liegt.

Ein niedliches Zwischenpiel gab es, als beantragt wurde, die dritte Lesung des deutsch-dänischen Handelsvertrages von der Tagesordnung abzugeben.

Der Reichsminister Stresemann.

Der als Abgeordneter in den Reihen der Deutschen Volkspartei ausgesprochen hatte, welche, als durch Formierung über den Geschäftsordnungsausschuß entschieden werden solle, zusammen mit den Sozialdemokraten, den Kommunisten, den Demokraten und anderen Abgeordneten der Mittelparteien dafür stimmten, daß die dritte Lesung sofort vorgenommen werde. Das empfiel sich auch gewiss dem Wunsch der Reichsregierung. Dem fraktionslos Abgeordneten Scholz lief Herr Stresemann aber nach und habe ihn mit seiner Gewalt aus den Reihen der Sozialdemokraten gewaltsam verbannt und aufgerufen sich wehren. Später sah Stresemann schließlich dem Wunsch seines Fraktionsvorsitzenden, der Herr Stresemann erregte im Hause allgemeine Heiterkeit. Die Abweisung der dritten Lesung des deutsch-dänischen Handelsvertrages wurde beschlossen.

Bei der dritten Beratung des Gesetzesentwurfes zur Verankerung der Reichsversicherungsordnung und des Anwaltsberufungsgesetzes, das eine Anknüpfung an die Bestimmungen des neuen Kampfbürogesetzes will, verlangte Frau Abg. Schöber (Soz.) nochmals, daß der Anwaltsberufung und die Anwaltskammer bis zum nächsten 15. Lebensjahr gestrichelt werden soll. In allgemeiner Abstimmung wurde dieser Zusatzentscheidungsantrag mit 223 gegen 151 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. Die gesamte Vorlage wurde schließlich angenommen. Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten dagegen, weil

vom Internationalen Transportarbeiterverband und Brandt vom Internationalen Verband der Handelsmarine-Offiziere sowie der englische Genosse Jensen an Stelle von Havelad Wilson und der französische Genosse Ehlers an Stelle von Rivelli. Ein Antrag des lanabischen Regierungsvertreters, die beiden Gruppen unter ihre Wahlvorschlüge nochmals überprüfen und den außereuropäischen Ländern eine stärkere Vertretung einräumen, wurde abgelehnt. Die Schlussabstimmung über die Gesetzesempfehlung betz. die Arbeitsaufsicht an Bord ergab bei den Annahme mit 96 gegen 6 Stimmen. Dann begann die Konferenz mit der Beratung der Konvention über den Feuervertrag. Die Beschlußfassung darüber wird voraussichtlich am Donnerstag mittag erfolgen.

Der Fall Mannesmann

Sozialdemokratische Interpellation

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

„Die Reichsregierung hat für die Firma Mannesmann eine Kreditgarantie zur Sicherstellung des Marzoffbesitzes der Firma angefordert. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages hat die Bestätigung abgelehnt. Der Haushaltsausschuß hat dagegen unter Berufung auf Artikel 2b des Staatsgesetzes dem Regierungsantrag zugestimmt.“

Hat die Reichsregierung die Anwendbarkeit des Artikels 2b nachprüfen lassen, nach dem solche Garantien nur übernommen werden dürfen, wenn sie zur Befriedigung unabweisbarer Bedürfnisse erfolgen, sofern dadurch eine Ausgabe vermieden wird, der sich das Reich sonst nicht hätte entziehen können?

Was denkt die Reichsregierung überhaupt zu tun, um einen Mißbrauch des Artikels 2b des Staatsgesetzes zu verhindern?

Der Rhein-Ruhr-Trust

Essen, 23. Juni. (Eig. Drahtf.)

Von unterrichteter Seite erfahren wir zu den Gerüchten über die Zusammenschlußverhandlungen der außerhalb des Rhein-Ruhr-Trusts stehenden Eisen- und Stahlproduzenten, daß augenblicklich ernsthafte Erwägungen über den Zusammenschluß des Handels- und des Röhren-Konzerns schweben. Die zwischen Generaldirektor Reusch von der Gutenhoffnungs-Hütte und Geheimrat Röhren geführten Verhandlungen sollen bereits über das Anfangsstadium hinaus gehen sein. Weiter vernehmen wir, daß die Firma Fr. Krupp A.-G. sich gegenüber den Bestrebungen des Zusammenschlusses der außerhalb der Vereinigten Stahlwerke stehenden Konzerne bisher abwartend verhält.

Wilsudski und das Parlament

Warschan, 23. Juni. (Radio.)

Der polnische Sejm trat zum ersten Male nach dem Umsturz am Dienstag wieder zusammen. Es zeigte sich bald, daß er durchaus noch nicht gewillt ist, ohne weiteres freiwillig auf seine bisherige Machtstellung zu verzichten. Von rechts wie von links droht der neuen Regierung die schärfste Opposition und auch eine Reihe der Mittelparteien zeigt sich wenigstens vorläufig entschlossen, auf die bestehenden Rechte des Sejm zu pochen. In der Dienstagssitzung wurde das Budget-Provisorium für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober in erster Lesung angenommen. Die Mehrheit der Parteien erklärte jedoch gleichzeitig, daß sie sich bei Kritik für die weiteren Lesungen vorbehalten und die Überweisung des Budgets an die Kommission keinesfalls ein Vertrauensvotum für die Regierung bedeute. Im Verlaufe der Verhandlungen verlangten die Kapitalisten Spektakel aufzuführen, sodaß zwei von ihnen gewaltiam aus dem Sitzungssaal entfernt werden mußten. Der Sejm-Marschall Rataj hat am Dienstag aus „Gesundheitsrücksichten“ sein Amt niedergelegt.

Ringen mit den Frauen

Graeser

Stärker als irgend etwas anderes hat das Wesen der Frau in den letzten Jahren eine Umformung durchgemacht. War noch vor einigen Jahrzehnten der Mann der Alleinverdiener — heute ist ihm als gleichwertiger Kamerad die Frau an die Seite getreten. Allerdings — in Wesen und Formung nicht mehr dieselbe des vorigen Jahrhunderts, sondern „modern“, freier, willensstärker und selbstbewusster. War sie früher zwar als Ehegattin und Hausverwalterin ein lebenswichtiger Faktor, doch für das öffentliche Leben mehr ein „fünftes Rad am Wagen“, so hat sich das heute vollständig gewandelt: die Frau wurde mit ein wichtiges, beachtetes „Hauptglied“ im Getriebe des Lebens. Mit der Kriegsjahre, Leiden der Inflationszeit, Druck der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse, durch Wohnungsnot, Mangel an verorgungsfähigen Männern, gesteigerte Heiratsunmöglichkeit, Sehnsucht, sich auch wirtschaftlich zu betätigen und auch dort einmal sich durchzusetzen, Zwang, sich selbst zu versorgen, trieben die Frau ins Leben hinaus, formten sie um und schufen sie als neuen „Kämpfer ums Dasein“.

Ja selbst in Berufen, die bisher meist dem Mann vorbehalten waren, greifen sie Blah — durchaus nicht, um dem Mann billige Konkurrenz zu machen, sondern der Not folgend, um sich auf ehrliche Art durchs Leben zu schlagen.

Die Ringenden.

Sie haben es nicht leicht. Die kleinen Warenhausmädchen, die älteren Direktorien, die abgearbeiteten Kassiererinnen — sie können ein Lied singen von „Arbeit“. Der kapitalistische Unternehmer, der gerade die „schwache“ Frau am leichtesten auszubeuten glaubt, versteht es mit Tarifbrüden und Arbeitsüberlastung durch Personalsparen diesen Frauen ihre meist mehr als acht Stunden schwer zu machen. Auch das Publikum erleichtert ihnen ihr Dasein nicht — ein Warenhausmädchen, glaubt der Kunde, darf man ja anschauen, darf man ja bis zum Heranzerrissen mit Kleingeldern stundenlang beschäftigen; über ein Warenhausmädchen darf man sich ja sofort beschweren; denn „das“ hat eben höflich zu sein, selbst wenn die berechtigteste Wut in ihm lodert. Daran, daß diese Frauen aber in ständiger Luft Tag für Tag sich abrackern müssen, daß sie nur Sonntags die Sonne wärmt, daß jeder von Kunden gerügter Fehler, der meist keiner ist, sie mit dem „Herzaustritt“ bedroht, daß jeder Rechenfehler der überanstrengten Kassiererin mit einem Abzug „bestraft“ wird, daß Urlaub meist ein hoher Traum und vor allen Dingen die Bezahlung eine Misere ist, daran denken nur die wenigsten. Da sind die Bureauistinnen — wie oft hört man: „Gott, die haben es leicht!“ Wer von den Kritikern weiß, was ein „Chef“ ist, wie sehr ein stundenlanges Stenographieren, stundenlanges, nerventöndendes Tippen auf der Schreibmaschine, ein geisttöndendes ewiges Adressen- und Zählenschriften den Menschen mitnimmt; und vor allem wieder — wer von den Kritikern ahnt, wieviel den Mädchen, sind sie in bürgerlichen Privatbetrieben angestellt, nach Abzug der Steuern, Klassen- und Beitragsgeldern schon übrig bleibt! Wie schwer und anstrengend, wie oft mit Ueberlastung und dabei ungeschützten Vorkämpfen begleitet die Arbeit z. B. einer Telephonistin, einer Telegraphistin, selbst einer Sortiererin und Buchhalterin ist, dürften die wenigsten Kritiker ahnen. Und keinesfalls ist es angebracht, etwa den Beruf einer Krankenschwester, einer Kindergärtnerin, selbst den interessanteren Beruf einer selbstständigen Schneiderin oder gar einer Laboratoriumsarbeiterin, einer Apothekengehilfin als „rosig“ zu bezeichnen. Da blühen hier Konkurrenz, schaflos Gehalt, menschenunwürdige Behandlung, dort Gesundheitschädigungen, Nachtarbeit und anderes Erquickliches! Die meisten jungen Mädchen aber müssen sich mit solchen Durchschnittsberufen zufrieden geben, deren Entlohnung kaum das Existenzminimum übersteigt. Nur den „Lächlern“ der „besseren Stände“ ist es möglich, nach einem ja kostspieligeren Studium einem akademischen oder sonst einträglicheren Beruf zu ergreifen. Die proletarischen Kreise erwachsenen Mädchen und Frauen müssen schufteln und mit wenigem zufrieden sein — und dabei, das ist das Wichtigste und oft Gefährlichste, immer sauber, abrett, gefällig und — wie mancher Chef verlangt — selbst „elegante“ gekleidet sein. Daß manche, die von den paar Mark Gehalt das nicht zu bewältigen versteht und doch sich die Erwerbsmöglichkeit zu erhalten versucht, hier zu einem „Freund“ greift, dürfte die Herren „Christen“ eigentlich nicht verwirren — manches Mädchen würde ihnen ihr Wundern zurechnen: „Ja, was sollte ich denn anfangen, wenn ich meinen Freund nicht hätte! Ich habe mir gestern Schuhe kaufen müssen, meine Wirtin hat die Miete erhöht, essen muß ich doch schließlich auch, gut angezogen sein soll ich immer — und, wenn ich

mich den ganzen Tag abrackere, darf ich doch schließlich abends auch mal etwas haben, mal irgendwohin ausgehen, eine Tasse Kaffee trinken und Musik hören! Ich bin doch auch ein Mensch!“

Heimarbeiterinnen.

Das schlimmste Kapitel aber hier ist das der Heimarbeiter, die hunderttausende von Frauen gerettet. Hier ist vor allem die Konkurrenz der kleinstädtischen „verschämten“ Armen, dann der vielen Frauen, die sich „ja nur ein Taschengeld“ verdienen wollen, von verheerender Wirkung. Kaum irgendwo sonst noch sind die Löhne mehr als in diesem ausgesprochenen Frauenerwerbszweig herabgedrückt. Ein Wustaugertum schlimmster Art macht sich hier breit, ein Verdienertum übersterblicher Gattung preßt hier zum Minderdienenden gezwungen arme Frauen, Mädchen usw., die buchstäblich für Stundenlöhne, die mit ein paar Pfennigen zu begreifen sind, dem kapitalistischen Ausbeuter sich ausliefern müssen. Ob sie Röcke, Kleider nähen, Hoopstaum, Filzdecken, Buntarbeiten sticken, Rissen oder Strickjacken arbeiten —



Berufstätige Frauen

sind nichts neues mehr, ja — sie bilden nicht nur einen starken Projektionsfaktor der Erwerbstätigen, sondern ihr eigenes Empfinden beurteilt heute schon die — wenn sie allein steht, wenn der Mann schwer zu ringen hat, oder die Eltern in ewigen Sorgen sind — nicht erwerbstätige Frau. Weit früher als in kleinstädtischen Kreisen mußte ja die proletarische Frau schon heran — in Fabriken, in Nähstuben, im Warenhaus mußte sie schon seit Jahrzehnten mitarbeiten, mithelfen, die Eltern und Geschwister durchzubringen. Mit Heimarbeit, Aufwartarbeit, Wäschearbeiten, Bureauüberlegungen, Zeitungsaustragen, mußte schon immer die proletarische Mutter den Mann im Kampf ums Dasein unterstützen. blieb noch in früheren Zeiten das junge Mädchen meist nur vorübergehend erwerbstätig, wurde es gleichsam für die Heirat aufgespart, so freibt es gerade das junge Mädchen von heute in den „Beruf“. Nicht nur mehr hinter dem Badenspiegel stehen sie — sie drängen in die Handelsschulen, in die Berufsausschulen, sie fallen in den verschiedensten Gewerben Boden,



von der kleinen Büfensmählerin bis zur perfekten Kunstgewerbetlerin mühen sie sich mit Hungerlöhnen ab, ruinieren sie ihre Augen und ihre Körper, opfern sie ihre Zeit, häufig selbst ihre Nachtruhe. Wer wundert sich da noch, daß sie kraftlos und lebensunfröh werden, daß sie unterernährt und tuberkulosempfindlich sind, daß ihre Wirtschaft, ihre Kinder verkommen, daß sie schließlich gleichgültig und stumpf werden, weil sie ja zu nichts mehr Zeit haben, weil sie arbeiten müssen von früh bis spät, um überhaupt bestehen zu können.

Auch die erwerbstätigen Frauen haben es bitter-schwer. Darum kann auch ihnen nur ein den Kampf ums Dasein erleichtern — der feste Zusammenschluß in den sozialistischen Arbeiterorganisationen, in den Gewerkschaften, in den sozialistischen Angestelltenverbänden. Mehr als alles Klagen nützt hier, die schwachen Kräfte in einheitlicher Organisation zu einer Macht zu vereinen, die dann die Fesseln — vom ausbeutenden Unternehmer, vom „braven, soliden, guten Bürgerturn“ auch um die proletarische Frau geschmiedet — doch sprangen kann!

Das Silber Schiff

Die Geschichte einer Sehnsucht
von Hermann Claudius

(9. Fortsetzung.)

Der Alte machte ein grimmes Gesicht, wenn er abends nach Hause kam und sein warmgestelltes Essen selber aus dem Bratenofen ziehen mußte. Es traf sich, daß an solchem Donnerstagabend der dicke Hoffmann, ein alter Bekannter aus seiner Bahnmehrzeit ihn aufsuchte. Harm mußte für drei Groschen Rum holen, aber von Weibchen! Und vom puren!

Und dann saßen die beiden Graubärte hinter den dampfenden Gläsern und steckten die Nasen immer näher zusammen und erzählten. Der Alte mochte ein Wort gegen die Mutter haben fallen lassen. Da lachte der dicke Hoffmann und schlug auf seine Lenden, daß es klatschte: „Ja, ja — — — nach Sünden! Was den Geen im Uhl, das ist den annerz in Nachtigall. Wissen Sie noch, die dralle Wärtterfrau auf Bude Nr. 8. . . ? Wie hieß die noch gleich . . . ?“

Der Vater machte einen gewaltigen Dampf aus seiner Pfeife und knurrte was in den Bart und sagte Harm, der am linken Fische über seinen Schultern lag: er solle mal nachsehen, ob das Wasser schon wieder kochte. Und wieder an einem anderen Donnerstag winkte der Vater Harm zu sich; er solle sofort der Mutter nachgehen. Nach Annie Emmas Haus in der Heinrichstraße sei es eine knappe halbe Stunde. Die Mutter hätte dieses Paket liegen lassen. Er solle nicht warten, bis die Mutter mitläme, sondern gleich wieder zurückkommen. Er warte auf ihn.

Damit wollte er Harm ein kleines Päckchen in die Hand drücken. Harm riß es mitten durch. Es war leeres Papier. Er stand dem Vater dicht gegenüber, gerade so groß wie der Vater selbst. „Die Mutter ist gar nicht bei Tante Emma“, sagte er ruhig. „Du, was ich dir befohlen habe, Junge“, sagte der Alte ihm an. Da ging Harm. Er wußte gar nicht, wohin. Und so wunderte er sich fast, als er wie von selber am Abendburger Parkfeld stand auf derselben Wiese, auf der er so oft mit Ida Lütz zusammen gewesen war. In die Wiese grenzte der Garten der Kobelischen Konditorei. Von den Schautellen waren Kinder und juchten laut, wenn sie mit dem Kopf gegen das Geißel der Fäuste stießen Harm schob am Juchz erlang, halb gelangweilt, halb neugierig. Aus einer Laube am Rande klirrte es wie von Tassen. Ob da welche Schokolade trinken? Harm geht hart an die dicke Leubwand heran. Von rechts her fällt rotgoldene die Abendsonne hinein.

Harm sieht die Schokoladentassen und hinter den Tassen die Mutter neben dem großen dunkelbärtigen Manne sitzen. Im ersten Augenblick will er fortlaufen, fürchtet dann aber, sie möchten ihn entdecken und so bleibt er regungslos stehen. Der große Mann spricht, Harm hört jedes Wort. Aber es sitzt und sitzt ihm in den Ohren. Der Mann spricht weiter. Das Sitzen in Harms Ohren hört auf. Denn das Wort des Mannes geht

ruhig und sicher. Wieder spricht er von seinen Reisen, von Indien, von Samoa, von Java, von den Kindern unter der Menschheit und ihrem Leben. Harm vergißt seine Laufherpösten. Seine wunderfische Seele spannt alle ihre Segel auf und treibt mit vollem Winde den Märchen der Fremde entgegen. Die tiefe ruhige Stimme tönt immer weiter. Ab und an machen die Hände eine leise kreisende Gebärde dazu: „In jenen Ländern spricht die Stimme des Bluts noch laut und gebietend. Wir übertrönten sie mit tausend lärmenden Unmöglichkeit des täglichen Daseins. Und wenn wir sie hören, fehlt uns der Mut, ihrer Stimme zu folgen; Sklaven; die wir vor einander geworden sind.“

Der Mann zur Seite der Mutter schmeigt. Das Abendrot vertieft noch die Ruhe seines Gesichtes. Ebenso ruhig sagt er der Mutter Harm, zieht sie an sich und drückt einen Kuß darauf. Harm fällt mit einem Ruck, von dem er meint, er müße ihn verraten haben, aus seinem Märchenhimmel auf die hartborstige Erde herab. Aber weder die Mutter noch der Mann haben etwas gemerkt. Kaum magt Harm das Gesicht der Mutter zu streifen. Eigen! es sieht so jung aus, so innig wie damals, als die Mutter mit dem zerklüfteten Schuh am Sofa gestanden und gesungen hatte: Stiefel mußst sterben . . . bist noch so jung! Behutklam schleicht Harm auf den Weg zurück und rennt nach Hause.

Der Vater sah noch in derselben Sofaecke hinter der Zeitung und rauchte: „Na?“ — „Die Mutter war doch bei Tante Emma“ — kam es heraus. Der Vater sah seinen Jungen an. Es war Harm, als ob er vor diesem Blick wieder ganz klein würde, wie damals, als der Vater noch wie ein Riese von der fauchenden Lokomotive herabgestiegen kam und Harm auf ihn wußte. Aber die arabe Weite, die aus dem Wesen des fremden Mannes in ihn geflossen war, kam wieder zurückgestülft: „Nein, Vater, ich war nicht. Die Mutter war dort.“

Da stand Harm starr auf und drehte sich nach dem Fenster. Die letzte Rote des Abends lag um sein Gesicht. Harm sah, daß die Schwestern fast weiß waren.

Wenn unsere nördliche Natur ihren sommerlichen Höhepunkt erreicht hat, bilden sich Gewitter. Kleine Wolken heizen schwarzlich vom Horizonte herauf, oft von allen vier Himmelsrichtungen aus. Blitze fallen, deren Donner noch nicht zu hören sind. Uns weiterleuchtet. Ein erster Donner, oder war es noch keiner. Uns ist zumute, als ob wir von einer großen Gefahr seien, während wir das Buch ruhig vor uns in der Hand halten. Nichts macht der diese Donner eigen Erfahrung auf uns zu. Ein Windstoß schließt uns das Buch — wenn wir es wirklich hielten — aus der Hand: Das Gewitter ist da.

Harm hatte ein Gefühl dabei, halb Freude, halb Kurcht. Aber je älter er wurde, desto mehr überwo die Freude sein Ansehens. Sie standen alle im schmalen Eingangsflur des Terrassenbaues Nr. 4. Die achtzigjährige Mutter Kastens, die im Portiere ein holländisch-Waren-Geschäft betrieb (es war eine arabe Ende gewesen, wie der Mittelhofen aus dem Keller gehat ward, damit es ein Schaufenster wurde). Der Rüttler Kleemann der immer wieder zwischen Bliz und Donner die Sekunden zählte und die Nähe oder Ferne des Gewitters den

Harrenden kund gab. Und der Tapezierer Knaten. Er sah gewöhnlich mit Kind und Kegel auf den ersten Treppensufen, eine Eisentafette auf seinen Knien, nachdem er usgehien hatte, daß oben alle Fenster geschlossen waren und kein Zug herrsche. Der Zugwind zöge den Bliz an. Da sah die hagere Familie und hatte die blaße Angst in den Nieren. Die fünf Hören juchten bei jedem stärkeren Blize auf und steiften die Hände vor die Augen, während der Herr Papa oftmals einen Schritt vorwärts tat nach dem Ausgang hin.

Die blaße Eisentafette drückte er dann fest an sich. Für Harm, der das durch Jahre erlebt hatte, war diese blaße Eisentafette das Sinnbild aller heimlich gehüteten Schätze von Nibelungen bis zur Wunderhöhle Nibelabas. Harm hielt sich immer ganz hart im Hauseingang. Es war herrlich, wenn die grauen Pflastersteine vom Regen plötzlich hart wie ein Teppich wurden, wenn die Regentropfen auf den Fliesen der Fußwege tanzten oder die Hagelförner darüber hinjetzten. Manchmal war auch ein Regenbogen zu sehen. Dann lief er mitten im Regen ans Ende der Terrasse, um den Bogen rund und ganz vor sich zu haben. Und es war immer wie leise Trauer, wenn das Wunder schwand. Nach dem Regen gingen alle Fenster an den Häuserreihen wieder auf und das Kinderlärmen schallte wieder wirt von den scheitigen Wänden. Vor Haus Nr. 2 war gewöhnlich das Spiel verstopft, und in dem Tümpel tappeten die Jungs in ihren Stiefeln herum. Barfuß war keiner. Das galt für arm. Matten war immer mit dabei. Harm blieb Zuschauer. In seinem Körper war zu solcher Stunde ein wohlige Traumlosigkeit zwischen Freude und Traurigkeit mitten-in.

Solch eine Gewitterstimmung fühlte er jetzt, wenn er zu Hause war. Aber sie blieb nur drohend und löste sich nicht. Ein Donnerrollen wäre befreiend gewesen. Aber es donnerte nicht. Die Wolken hielten immer nur geballt, ohne niederzuschlagen. Das trieb Harm aus der Stube, sobald seine Arbeiten ihm Zeit ließen. Sein Brudergefühl war von Matten auf Lutten übergeirungen. Den nahm er mit. Sie gingen in die Windsberge, wo Grandruben waren. Im Grunde lagen mächtige Steinhaufen. Harm suchte mit heutigem Auge nach gewissen Feuersteinen und warf sie an fantigen Granitblöcken, die dort ungewäßig im Sande ankeren, entzwei. Wenn sie Glitz hatten, drang ein Seesigel heraus. Nicht lebendig. Sein Lehrer Siered, bei dem er immer der Erste in der Klasse gewesen war, bloß im Kopfrechnen nicht, sagte: sie seien versteinert. Mal seien sie lebendig gewesen. Da war Deutschland ein einziges großes Meer. Darin schwammen sie. Aber das war tausendmillionen Jahre her. — Einige kamen rund und rein heraus. Andere nur halb. Manchmal irrieten die Flintsteinsplitter gefählich umher, daß Harm und Luten die Augen zusammenstießen. Da lagen die beiden denn im Sande, ließen die Zgel wieder schwimmen. Und die Armutier Sonne lag wie vor all den Jahrtausenden am Stein und Leben und ließ den Kreis. Als Harm dreimal so alt wie damals geworden war, begann er den Segen zu fühlen, der damals in ihr überloß.

(Fortsetzung folgt.)

Amthlicher Teil

**Bekanntmachung
über den Volksentscheid**

Zwecks Ermittlung und Festlegung des Abstimmungsergebnisses des Volksentscheides betr. die Enteignung der Pflanzenerträge tritt der gemäß §§ 29, 37 der Reichsstimmordnung gebildete Ausschuss am

Freitag, den 25. Juni 1926, vormittags 10 Uhr, in Schwerin, im Sitzungssaal des Staatsministeriums (Regierungsgebäude I) zu einer öffentlichen Sitzung, zu welcher jedem Stimhabenden der Zutritt offensteht, zusammen.

Schwerin, den 22. Juni 1926.

Der Abstimmungsleiter
für den Stimmkreis Nr. 35 Mecklenburg
Schmidt, Landgerichtsrat.

Am 23. Juni 1926 ist in das hiesige Güterrechtsgewerbe bezüglich der Ehe des Schlachters Ernst Karl Martin Weitzien und Martha Henriette Karoline Johanna Luise Helene geb. Peters in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. (8168)

Amtsgericht Lübeck.

Das Konkursverfahren

Über das Vermögen des Manufakturwarenhändlers und Inhabers eines Stempelgeschäfts Gustav Widisch in Lübeck, Königstraße Nr. 48 b, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. (8169)

Lübeck, den 22. Juni 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Nachruf

Am 22. d. Mts. starb unsere liebe Mitarbeiterin

Auguste Verter

geb. Pfeifer

Ehre ihrem Andenken

Schönup, den 23. Juni 1926 (8171)
Die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Gustav Herbst

Für die uns so reichlich bewiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen legen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Karl Spiegel nebst Tochter

**Verband
der Arbeiter
Deutschlands**

Gruppe
Schönup

Am 22. Juni 1926
starb unsere liebe Kollegin

Auguste Verter

Ehre
ihrem Andenken

Verdigung Freitag,
23. Juni 1926,
nachmittags 3 Uhr,
von der Kapelle in
Schönup aus.

Die Kollegen sammeln sich um 2 1/2 Uhr
bei Scheromski.

Die Organisations-

Veranstaltung

Allen Freunden und Bekannten für die anlässlichige Teilnahme und vielen Kranzspenden

zum Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere dem Verstorbenen und seinen Heilighen Kameraden für dieses Geleit legen wir mit diesem Wege unsere herzlichsten Dank.

Emma Harms
nebst Sohn Friedrich

2 leere Zimmer mit Küchenherd, zu vermieten, H 571 an die Hpt. d. St.

Gesucht zum 1. Juli

ein Mädchen

welches melken kann oder lernen will. (8160)

H. Fick,

Sorsdorf bei Ransdorf.

Zu verk. 1 Petrol-Kochmaschine, 1 Hängelampe (mit) Warenstraße 49

Junge und alte Tauben billig zu verkaufen (aus Hennig, Angustienstr. 30)

Prima Ferkel zu verkaufen. (8172) Freitag u. 4-6 Uhr Posthaus Moisling

* Aufarbeiten von Matrasen . . . 2.50 M. Sofas . . . 5.50 M. Angeb. n. H 572 a. d. Exp.

Tägl. frische Rollen als Schwein, gibt billig ab Meister Friedr. Strave 8152) Dornstraße 9b

Herren-

Wäsche

Torkuhl

Königsplatz 12

Oberhemden

fertig und nach Maß

Jg. Kartoffeln

Die Zufuhren am Hamburger Markt waren in den letzten Tagen gering, sodass wir leider nicht annähernd unsern Bedarf decken konnten. Unsere besonders vorteilhaften Preise haben ferner dazu geführt, daß zahlreiche Hausfrauen, die wir sonst nicht regelmäßig in unsern Abgabestellen sehen, sich ihrer Mitgliedschaft erinnerten. Im Interesse unserer treuen Mitglieder möchten wir diese Hausfrauen bitten, uns auch sonst regelmäßig aufzusuchen, damit wir eine bessere Uebersicht über den Bedarf haben.

Nichtmitgliedern ist der Warenbezug durch unsere Abgabestellen verboten. (8153)

Mitglied kann jeder Mann und jede Frau werden gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 1.-RM.

Verbraucher, helft Euch selbst durch Zusammenschluß!

Konsumverein

für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Gelegenheitskauf!

Bebel:

Aus meinem Leben

3 Bde. nur 6.- RM

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Regen-

Mäntel

für Damen und Herren

EG.-Bekleidungs-

werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Schenkt Bücher zu jeder Fest

Damen-

Mäntel

fertig und nach Maß

EG.-Bekleidungs-

werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Patent-Matrasen

Auflage-Matrasen werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (8149)

Bettenhaus

Louis Duvé Nachf.

Gr. Burgstr. 32

Herren-

Anzüge

vorteilhaft

EG.-Bekleidungs-

werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Seit 33 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kaufen

alle Arbeiter

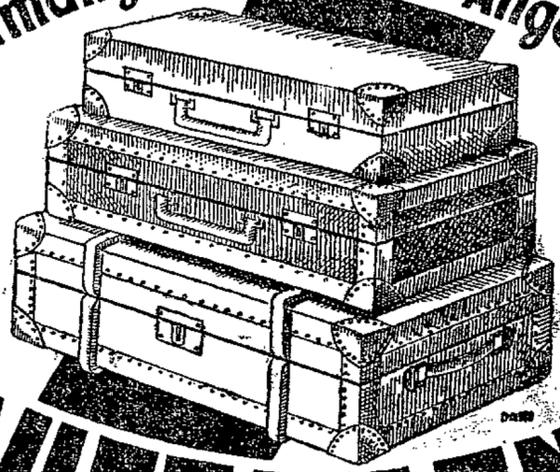
mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäft ihre Garderoben und Manufakturwaren

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten (8142) Preisen

KOFFER
in einmaligem Sonder-Angebot zu



AUFFALLENDE

BILLIGEN PREISEN

Echte Vulkan-Fibre-Handkoffer

mit guten Zugschlossern, 8 Fibre-Ecken und Messinggehäuse
Länge 45 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm
7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 13⁰⁰

Hartplatten-Koffer

mit guten Zugschlossern, 8 Fibre-Ecken, Messinggehäuse

Länge 50 cm 55 cm 60 cm 75 cm
4⁵⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰

Bahn-Koffer

mit 8 umgebenden Bögen und vermessingten Schließern

Länge 85 cm 90 cm 95 cm 100 cm
22⁷⁵ 24⁷⁵ 26⁷⁵ 28⁷⁵

Schrankkoffer mit praktischer Einteilung für Kleider u. Wäsche **85⁰⁰**

Ferner 500 Reisekoffer

in verschied. Größen u. Ausführungen z. T. mit Reisen-Feldern

beispiellos billig!

Beachten Sie die Ausstellung im grossen Erdgeschoss

KARSTADT

Das 2. Jahrgang unserer Kinderzeitschrift an allen Kassen erhältlich

Das gute Buch

in der

Bücherverhandlung Lübeck-Lue Wollbelen

Johannisstraße 46

Lorenz Richter
HUTEN, MÜTZEN

Kennleder
Schuhmacher-Bedarfsartikel in bekannter Güte
Sohlleder im Ausschnitt

Schuhhaus Koopmann
Preiswert und gut

Photographisches Atelier
Schaletzky
Lübeck, Marienstraße 60, Telefon 8268
Moderne Bildnisse
Reizende Kinderaufnahmen
Vereins-, Familien- u. Hochzeits-Gruppenbilder
Für Außenaufnahmen
Motorrad vorhanden

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 24. Juni.

Kornfeld

Sinter uns die Stadt.

Kornfelder, bunte Begestränder, blauer Himmel.

Reife weht der Wind. Die Halme geben nach, neigen sich ein wenig, um dann zurückzustreben. Viele machen die Bewegung mit, es kommt Gleichmaß, Rhythmus hinein, wie in den Wellen des Meeres. Es liegt ein Stück Schönheit in diesem Schwanken und Wogen.

Und jeder Halm ist ein Kunstwerk der Natur. Wie gering ist die Unterstüßungsfläche, auf der er steht! Schlank wächst er empor, durch Knoten gefestigt, im Juni oft schon über manns-hoch.

Nun blühen wieder die Lehren. Wer flüchtig vorbeifließt, überfliegt ganz die kleinen, gar nicht auffällig gefärbten Schläuche, die zwischen den Spelzen herunterhängen und den Blütenstaub enthalten. Noch unscheinbarer sind die weiblichen Blütenteile. Wenn dann die Staubbeutel ihre winzig kleinen Körnchen entleeren und der Wind die Bestäubung vornimmt, dann liegen oft Wolken von gelbem Blütenstaub über der Erde.

Merke! Unkraut bringt Farbe in das grüne oder schon gelb werdende Feld. Da streckt die von Kindern so gern gepflückte Kornblume ihre Blütenkörbe mit den blauen Blüten empor, da flammt roter Mohr auf, da ist Karminrot gemindert, gedrohen in den Blüten der Kornrade, da zeigt die Marguerite ihre weißen leuchtenden Sterne. Und Ausflügler bringen große Sträuße dieser lebendigen Farbensymphonien mit in die Dede der Großstadtwohnungen.

Manchmal aber verdunkelt sich der Himmel, und der Sturm kraucht über die Felder. Dann kann der einzelne Halm nicht genügend standhalten, er wird geknickt, muß fallen. Aber die Halme stehen dicht an dicht, einer den anderen stützend. Und nun parieren sie die Stöße. Der Sturm mag loben, er kann ihnen nicht viel anhaben, kann nur am Rande zerstören; das Ganze aber steht.

Arbeiter, der du als Einzelnr der Willkür der Besitzenden ausgeliefert bist, wann lernst du von den Halmen des Kornfeldes?

B. M.

Bürgerchaftsfraktion

Freitag abend 7 Uhr: Fraktionsführung im Rathaus. Vollständig und pünktlich erscheinen.

Der Handel mit Rußland

Beteiligung Lübeds an der Ausfallbürgschaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen nach Sowjet-Rußland

Eine Senatsvorlage besagt u. a.: Zur Förderung des Exports nach Rußland hat die Reichsregierung mit den Ländern Verhandlungen über die Frage der Erteilung einer Ausfallgarantie des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen, die zwischen deutschen Lieferfirmen und der Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken oder einem anderen Wirtschaftsorgan der U. d. S. S. R. abgeschlossen sind und die Lieferung von in Deutschland hergestellten Fabrikaten zum Gegenstand haben, geführt und auf Grund dieser Verhandlungen im Benehmen mit den Ländern Bestimmungen über die Ausgestaltung der Ausfallbürgschaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen nach der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken erlassen. Aus diesen Bestimmungen ist insbesondere zu entnehmen, daß die Ausfallbürgschaft des Reiches auf einen Gesamtbetrag von 105 Millionen RM. beschränkt ist und daß auf Grund der Ausfallbürgschaft voraussichtlich Lieferverträge bis zur Höhe von etwa 300 Millionen RM. abgeschlossen werden können. Die Tragung des Risikos bei den einzelnen Geschäften verteilt sich in der Weise, daß die Ausfallbürgschaft des Reiches 35 %, die des beteiligten Landes 25 % und das eigene Risiko der Lieferfirma 40 % beträgt.

Nachdem das Reich die Bekanntmachung über die Ausfallbürgschaft inzwischen veröffentlicht hat, haben nach einer Mit-

teilung des Reichswirtschaftsministers bereits zahlreiche deutsche Firmen Anträge auf Erteilung der Ausfallbürgschaft gestellt.

Nunmehr hat auch ein hiesiges industrielles Unternehmen einen Antrag auf Erteilung der Ausfallbürgschaft gestellt, so daß der Senat nach Anhörung seiner Senatskommission für Handel und Schiffahrt und der Finanzbehörde den Zeitpunkt für gekommen hält, um wegen der Beteiligung Lübeds an der Ausfallbürgschaft die erforderlichen Mittel einzuwerben. Ihm erscheint die Beteiligung bis zum Höchstbetrage von 250 000 RM. angemessen. Mit der Durchführung des Verfahrens in den einzelnen Fällen beabsichtigt der Senat die Senatskommission für Handel und Schiffahrt in der Weise zu beauftragen, daß diese die Ausfallbürgschaft in allen den Fällen übernimmt, in denen das Reich im Einverständnis mit Lübed sich seinerseits für Übernahme der Ausfallbürgschaft ausgesprochen hat. Die Finanzbehörde wird in jedem Falle Nachricht erhalten. Der Senatsantrag fordert die Mitgenehmigung der Bürgerchaft zu den Bestimmungen.

Ein Naturfreundehaus an der Ostsee

Die große proletarische Wanderorganisation, der Touristenverein „Die Naturfreunde“, wurde im Jahre 1905 in Wien gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus hat sie sich zu einer achtunggebietenden Organisation entwickelt und verfügt heute über 2000 Ortsgruppen mit etwa 190 000 Mitgliedern in 17 Ländern, davon in Deutschland allein 1200 Ortsgruppen mit 110 000 Mitgliedern. Eines der Hauptziele der Naturfreunde ist vor allem, die arbeitende Bevölkerung hinauszuführen aus den Steinhausen der Großstädte in die freie Natur, dem ewigen Jungborn für alle, durch Wandern die geistige und körperliche Gesundheit zu fördern. Durch Erkenntnis des Naturgeschehens sucht der Verein das Wissen seiner Mitglieder zu vertiefen, die Schönheiten der Natur zu vermitteln.

In der Errichtung von Ferienheimen und Unterkunftsheimen erblickt der Verein eine seiner wichtigsten Aufgaben. Außer zahlreichen Häusern in Oesterreich und in der Schweiz ist besonders in Deutschland seit wenigen Jahren eine recht stattliche Zahl — insgesamt 150 — musterartig eingerichteter Naturfreundehäuser erstellt worden. Aber noch größeres kann und muß auf diesem Gebiete geschehen, um allen Proletariern einen angenehmen Aufenthalt während ihres kurzen Urlaubs und ihrer Ferienzeit und während der Wanderungen bieten zu können. Vereinte Kraft großes schaff!

Von dieser Erkenntnis ließen sich auch die Naturfreunde im hohen Norden unseres Vaterlandes leiten und errichteten derartige Häuser in Malschen in der Nordheide, in Graal in der Rostocker Heide, dem Priwall bei Travemünde, am Bollingstedter See bei Wesermünde und bei Begeisd.

Nunmehr ist auch an der Ostsee am Schönberger Strand (Kalifornien) ein Naturfreundehaus entstanden. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelang es, dort ein 2800 Quadratmeter großes Grundstück zu erwerben. Am 29. März d. J. erfolgte der erste Spatenstich, am 25. Juli soll das Heim seiner Benutzung übergeben werden. Das Heim besitzt im ersten Stockwerk zwei Schlafräume für Männer und Frauen (je 12 Betten), zwei Schlafräume für Familien mit je drei Betten. Von einer 10 Meter langen Veranda, die mit drei großen Schiebetüren und Fenstern versehen, genießt der Besucher einen prächtigen Ausblick auf das weite Meer. Das Dachgeschoß birgt nur Schlafräume, die größere Hälften für Betten, die kleinere für Massenzimmer eingerichtet. Wenn alle Einrichtungsgegenstände beschafft sind, hofft man, im Heim 150 Personen Unterkunft gewähren zu können.

Die Gesamtkosten des Baues einschließlich Einrichtungen dürften etwa 35—36 000 Mark betragen. Opferinn und Solidarität der Mitglieder, Mithilfe des Gaus Nordmark, Darlehen verschiedener Geldgeber, Beihilfen verschiedener Gewerkschaften

Metallarbeiter!

Sonntag, den 27. Juni

Wahl eines Delegierten zur Verbands-Generalversammlung in Bremen

Wahlzeit von 10—4 Uhr

Wählt die Liste Löwigt!

Keine Fürstenträuber in Friedrichstal

Dem „Vorwärts“ wird aus Swinemünde geschrieben:

Bei Durchsicht des Eintragungsergebnisses zum Volkstentscheid las ich, daß der Gutsbezirk Friedrichstal mit einem — ein- getragenen Stand, d. h. niemand hatte sich zum Volkstentscheid eingetragen. Da mir der Schalk im Nacken saß, machte ich mich bei einem „rieselnden Naß“ auf den einsündigen Marsch, um dort, mit meinem Stimmschein bewaffnet, meiner Wahlpflicht zu genügen, damit Friedrichstal auch einen Fürstenträuber in seiner geheiligten Mitte zähle. Mit der „angeborenen“ Schlaueit der Fürstenträuber fand ich nach langem Suchen den geheiligsten Amtsraum, um den Raub auszuführen. Doch — o Schreck — das Heiligtum des Gutsvorstehers, Herrn Forstmeisters von Wangelin, war leer. Erst nach geraumer Zeit erschien eine lebenswichtige Dame. Mein bescheidenes Verlangen, mein Stimmrecht auszuüben, wurde mit einem nonchalanten Lächeln quittiert: „Legen Sie nur Ihren Stimmschein dort auf den Tisch, das andere wird schon noch vom Herrn Forstmeister besorgt.“ Ich war ungalant genug, dieser freundlichen Aufforderung nicht nachzukommen. Die schnippische Erwiderung lautete: „Dann müssen Sie zum Herrn Forstmeister selber gehen.“ Auf mein Klingeln erschien ein Dienstmädchen.

Ich (nach der Begrüßung): Ich möchte meiner Wahlpflicht nachkommen.

Sie: Was heißt Wahlpflicht nachkommen?

Ich: Ich möchte zum Volkstentscheid meine Stimme abgeben.

Sie: Was heißt Volkstentscheid?

Ich: Ich möchte meine Stimme abgeben, denn heute ist Wahl, ob die Fürsten vom Volke 2½ Milliarden bekommen sollen oder nicht.

Sie: Das geht uns gar nichts an.

Da ich sah, daß der dienstbare Geist gut dreijert war, verlor ich die Geduld und verlangte nach dem Gutsvorsteher. End-

lich kam die geheiligte Amtsperson in höchst eigener Persönlich- keit, und der Dialog wurde fortgesetzt:

Ich: möchte im Stimmbezirk Friedrichstal meiner Wahl- pflicht genügen.

Er: Tun Sie das bitte.

Ich: Dazu komme ich. (Da er keine Anstalten machte, von der Haustür fortzugehen): Soll das hier auf dem Hofe geschehen?

Er (nach einer kritischen Musterung meiner Person von oben bis unten): Da müssen Sie nach Camminke zur Schule gehen.

Ich: Meines Wissens ist hier in Friedrichstal bei Ihnen der Stimmbezirk.

Er: Ja, wir haben aber unsere Wählerliste nach Camminke rübergeschickt.

Ich: Ist das Ihre authentische Antwort als Gutsvorsteher?

Er: Ich bin der Gutsvorsteher, genügt Ihnen das?

Ich: Danke! Das genügt mir.

Und wiederum setzte ich mich unter dem Riecheln des Regens in Marsch. Nach einer weiteren halben Stunde stand ich im Wahllokal von Camminke. Meine Mitteilung, daß ich im Stimm- bezirk Friedrichstal meine Stimme abgeben möchte, wurde höf- lichst beantwortet: einen eigenen Stimmbezirk Friedrichstal gebe es nicht, denn die Wähler der Gemeinde Friedrichstal wären mit denen der Gemeinde Camminke vereinigt. Nach Prüfung meines Stimmscheines tat ich meine Pflicht. Etwas verstimmt darüber, daß die Gemeinde Friedrichstal nun doch keinen Fürstenträuber aufzuweisen habe, trat ich den Rückmarsch nach Swinemünde an. Aber der lange Weg war dennoch nicht umsonst gewesen. Wenn es auch in Zukunft im Guts- und Forstbezirk Friedrichstal keinen deutschen Schandbürger gibt, der sich em beabsichtigten Fürstenträuber beteiligt hat, so habe ich doch die Genugtuung, einer alten, schwergeprüften deutschen Mutter den letzten Zweifel ge- nommen zu haben, wie sie abzustimmen hat. Leider bin ich nicht in der Lage, die Worte des Mütterchens in ihrer Mandari wiederzugeben.

Sie: Junger Herr gestatten Sie mir eine Frage?

Ich: Bitte, Mütterchen?

und eine größere Beihilfe der Landesverwaltungsan- stalt Lübed haben es ermöglicht, am Schönberger Strand das schmude Heim der Kieler Naturfreunde errichten zu lassen als Wahrzeichen der inneren Kraft einer Arbeiterorganisation. Möge die Arbeiterschaft und ihre Jugend dort recht oft Einkehr halten.

Feriensonderzüge nach Basel und Sonderzüge zur Gelei-Ausstellung

Der erste Zug ausverkauft.

Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Zu dem für den 1. Juli vorgesehenen Ferienzug von Hamburg nach Basel-Konstanz, Hamburg ab 3.45 nachmittags, haben sich so viele Reisende angemeldet, daß ein großer Teil der Anmeldungen nicht berücksichtig werden kann. Die Reichsbahndirektion ist aber bereit, am 3. Juli einen weiteren Ferienzug von Hamburg nach Basel-Konstanz mit derselben Abfahrtszeit von Hamburg abzu- lassen, wenn sich für diesen Tag eine genügende Befestigung findet. Reisende, die diesen für den 3. Juli in Aussicht genommenen Zug zu benutzen wünschen, werden daher gebeten, umgehend die Bestellkarten nach den Bestimmungen für die Feriensonderzüge 1926 einzulösen, damit die endgültige Entscheidung baldigst getroffen werden kann.

Da über das Verkehren der Sonderzüge nach Düsseldorf zur „Gelei“-Ausstellung unzählige Veröfentlichungen stattge- funden haben, werden zur Vermeidung von weiteren Irrtümern die Verkehrsbedingungen dieser Sonderzüge nochmals angegeben: Es verkehrt ein Nachtsonderzug in der Nacht vom 3. zum 4. Juli und in der Nacht vom 28. zum 29. Juli, Hamburg Hauptbahnhof ab 10.24 nachmittags, Düsseldorf Hauptbahnhof an 7 Uhr vormit- tags; ferner ein Tagessonderzug am 17. und am 31. Juli, Altona Hauptbahnhof ab 9.05 vormittags, Hamburg Hauptbahnhof 9.30 vormittags, Düsseldorf Hauptbahnhof an 5.45 nachmittags. Der Preis der Sonderzugtariffahrkarte 3. Klasse nach Düsseldorf be- trägt 28,80 RM. Die Fahrkarten werden ohne besondere Beie- lung bei der Fahrkartenausgabe Hamburg Hauptbahnhof, Schaf- ter 8, ausgegeben; die Verkaufsstage wie auch der Fahrplan und die weiteren Bestimmungen sind aus den auf den Bahnhöfen aus- hängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

Tagesordnung der Bürgerchaft am Montag, dem 28. Juni.

I. Ergänzung des Mitgliederbestandes der bestehenden Ausschüsse. II. Dringlicher Antrag von Dr. Wittern betr. das Volksbe- gehren. III. Anträge des Senates: 1. Erwerb eines Wohnhauses auf der Teerhofsinsel. 2. Mittel für die Ausübung des Vorer- kaufrechtes auf Grund des Reichsiedelungsgegesetzes. 3. Nachbe- willigung auf verschiedene Anträge des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925. 4. Beteiligung Lübeds an der Ausfallbürg- schaft des Reiches und der Länder bei Lieferungsgeheimnissen nach Sowjet-Rußland. 5. Pfisterung des Hofes der Quarantäne- anstalt. 6. Erhöhung der Alters- und Junaidenunterstützung bei der Aufhebung befindlichen Schwämmen. 7. Einrichtung einer Küche und eines Handarbeitsraumes für die Allgemeine Fort- bildungsschule für Mädchen in dem Gebäude Glockengießerstr. 14. IV. Antrag von Harz und Genossen betr. Berend-Schuldesche Schule. V. Antrag von Bruns und Genossen betr. Ferienfrage für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. VI. Antrag von Dietrich und Genossen betr. Eintragung wiederanzulebter Hypotheken in das Grundbuch. VII. Antrag von Dr. Wittern betr. Aenderung des Senatorenruhestandsgesetzes.

Verkehrs-Bericht der Deutschen Luft-Linia vom 23. Juni.

S-W-L, Führer Wende, von Malmö nach Berlin brachte für Lübed 2 Passagiere, für Berlin 3. Weiter: 3 Passagiere fliegen in Lübed nach Berlin zu. — S-W-L, Führer Poppe, von Berlin kommend, hatte einen Passagier für Lübed, für Kopen- hagen 3, für Malmö 2 Fluggäste an Bord.

Armbinde für Blinde.

Vom Wohlfahrtsamt wird uns ge- schrieben: Vom Reichsdeutschen Blindenverband E. W. Berlin ist den Blinden in den großen Städten das Tragen einer Armbinde empfohlen, die sie als Blinde kenntlich macht und der Hilfe des Publikums bei Straßenübergängen usw. fördert. Durch interna- tionale Verständigung besteht die Binde, die auf der Innen- seite den Stempel des Reichsdeutschen Blindenverbandes trägt, aus etwa 10 Zentimeter breitem gelbem Stoff mit drei großen schwarzen Punkten. In Lübed ist bisher kein Gebrauch von dieser Sicherheitsmaßnahme gemacht, doch wird sie jetzt auch hier et- wgeführt und zwar mit der Erweiterung, daß auch Taube oder sonst schwerbeschädigte Personen, die auf besondere Rücksicht- nahme angewiesen sind, diese Binde tragen dürfen. Um einen Mißbrauch der Binde zu verhindern, hat sich das Wohlfahrtsamt Lübed außerdem bereit erklärt, den zur Tragung der Binde be- rechtigten Personen einen Ausweis auszustellen, der das Licht-

Sie: Heute sind es zehn Jahre (und die Tränen begannen an dem vergrämten Gesicht herabzulaufen), daß mein Sohn ge- fallen ist. Er wurde krank, als er im Urlaub hier war, und als der Urlaub abgelaufen war und er krank fort wollte, hat ich ihn, doch erst gesund zu werden. Aber er ließ sich nicht halten und lachend sagte er: Mutter, es ist Krieg, ich muß mein Vaterland verteidigen. Kaum eine Woche später erhielt ich die Nachricht, daß mein Junge gefallen sei. Ich habe bitterlich geweint, aber sein letztes Wort: „Ich muß meine Pflicht tun“ ist mir in Er- innerung geblieben, meine Pflicht will ich auch heute tun. Man hat mir gesagt, ich soll mein Kreuz in „Ja“ machen. Guter Herr, das will ich nicht, denn ich will nicht, daß der Ausgeriffene mein Lechtes kriegt! Sagen Sie mir, wie muß ich stimmen, damit der hohe Herr, für den mein Sohn vor zehn Jahren sterben mußte, nicht meinen letzten Brennpunkt betommt?

Ich: Mütterchen, Sie müssen tatsächlich Ihr Kreuz in den „Ja“-Kreis machen.

Als mich staunend und misstrauisch verweirte Augen an- sahen, machte ich der schwergeprüften Frau verständlich, daß sie und warum sie ihre Stimme mit „Ja“, abgeben müßte.

Ich gab ihr dann meinen „Volksboten“, zeigte auf das Wort „Sozialdemokratisches Organ“ und fragte, ob sie die Bedeutung dieses Wortes kenne. Ein dankbarer Blick aus hellen Augen traf mich.

Sie: Sind Sie ein Sozialdemokrat, ich meine ein Koier?

Als ich nickend bejahte, ergriff sie impulsiv meine Hand, drückte diese herzlich, und dann kam es freudig über ihre Lippen: Nun weiß ich, wie ich stimmen muß. Nun mach' ich das Kreuz in das „Ja“.

Wir nahmen Abschied; tief erschüttert ging ich meines Weges.

Mögen alle Mütter, die ihr Kind dem Ausgeriffenen ge- opfert haben, mögen alle Frauen, die der unglückliche Wälter- mord den Mann, den Kindern den Vater entrißen hat, so han- dein wie diese schwer geprüfte Frau, dann ist uns für die Zu- kunft nicht bange.

Stid des Inhabers und den Stempel der amtlichen Hauptfürsorge...

Hanza-Theater. Bei vollbesetztem Hause fanden gestern Abend drei interessante Kämpfe statt. Der erste Kampf: Der robuste Pole...

pb. Ermischter Dieb. Wie berichtet, sind aus einer Villa in Travemünde diverse Schmuckstücke von hohem Werte gestohlen worden...

Magregelung in der Lübecker Delmühle. Ueber die Böttcherei der Lübecker Delmühle L.-G. Siems (vorm. Ksmus) ist wegen Magregelung der dort bishier beschäftigten Böttcher die Sperre verhängt...

Die Arbeiter der Glenderwerft in der Türkei

Eine Berichtigung der Glenderwerft. — Die Darstellung der Verhältnisse zurückgekehrter Arbeiter.

Von der Direktion der Glenderwerft erhalten wir mit Bezug auf das Pressegesetz eine Berichtigung auf einen Artikel der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes...

1. Wir bestreiten, daß von leitender Stelle unserer Firma aus den nach der Arbeitsstelle in der Türkei sich freiwillig Meldenden unwahre Zusicherungen betreffs des Klimas gemacht worden sind.

Trotzdem die Arbeitsstelle 14 Breitengrade nördlicher liegt als Südeuropa, also in einem erheblich wärmeren Klima, ist bislang in dem Zeitraum von rund 8 Monaten von den etwa 180 dorthingegangenen Mann bisher noch kein einziger ernstlicher Krankheitsfall, wie z. B. Malaria, Typhus oder ähnliche Tropenkrankheiten vorgekommen.

2. Stundenlohn wie Akkordlohn entsprechen dem Betrage genau, und zwar so, daß auf den Stundenlohn bis zu 70 % Akkordlohn erreicht worden sind. In diesen Lohnsätzen kommt außerdem noch eine in der Warnung nicht erwähnte Tageszulage in Höhe von 4,50 Mk. auf die Weise betragt, der tatsächliche Verdienst ca. 120 bis 150 Mk. die Woche. Hierbei ist zu bemerken, daß Kosten für Wohnung, Bekleidung usw. nicht entfallen, da alle Arbeiter und Angestellte auf Kosten der Firma untergebracht sind.

3. Daß die Gegend um die Arbeitsstelle die ist, können wir nicht verheimlichen. Die Baustelle wurde aus von der Auftragsgeberin, der türkischen Regierung, zum Bau des Objektes angewiesen. Die in allergrößter Nähe liegenden Stämme in Gestalt von Gräben sind durch uns längst trockengelegt und werden demnach wieder abgegraben, um jegliches Auftreten von Malariaerkrankungen zu machen. Seit Anfang Februar liegt der Gesundheitsdienst in den Händen eines in tropenhygienischen Dingen vorgebildeten deutschen Arztes, welcher sich das Wohl der Belegschaft ganz besonders angelegen sein läßt.

Die Aborte sind mit Wasserzuspülung eingerichtet, Klosettanlage sind von uns an die Belegschaft verteilt und auch in sonstiger Hinsicht ist das Reinheitsmaß für die Baustelle gesichert, um Gesundheit und Leben der Belegschaft zu sichern. Der Gesundheitszustand ist nach dem mit dem 1. Juni ds. Js. abgeschlossenen Gesundheitsbericht seitens der dortigen Krankenanstaltenverwaltung bemerkenswert ein höchst erfreulicher. Er ist weit besser als derjenige in Südeuropa, vor allem sind Klimastränkheiten überhaupt nicht vorgekommen. Demgegenüber der in Südeuropa herrschenden bei unserer Baustelle von 7 % liegt ein solcher für unsere Baustelle in der Türkei von 1 1/2 % gegenüber.

4. Die Verpflegung ist einwandfrei. Wenn es hier und da mal ein etwas Gefährliches gibt, so ist nach Kräften Abhilfe geschaffen worden. Man wird zugehen müssen, daß auch in anderen Breiten das Essen nicht immer so einwandfrei ist, wie jeder es sich wünscht, wenn es gefällig ist auch in der Türkei einwandfrei.

5. Die reichlichen drei täglichen Mahlzeiten zahlt der Einzelne zusammen nur ca. 1,70 Mk. Somit bleiben noch 2,50 Mk. von der Tageszulage für Sonderbedürfnisse dem einzelnen übrig, welche zum Selbstkostenpreise in anderer Kamme abgeben werden. Daß zum Ausgleich hierfür 12—14 Stunden am Tage gearbeitet werden müssen, ist unabweisbar. Rührt es viel mehr, daß die Belegschaft selber eine Ausdehnung der Arbeitszeit über das hier ortsbillige Maß hinaus gewünscht hat und letzterem mit Arbeitsüberleistung drohte, als wir wegen Mangel an Personal eine Zeitlang nicht genug Arbeitsleistung für eine Verbilligung der Arbeitszeit haben konnten, um, wie wir jetzt, täglich Geld zu verdienen.

6. Das neue Stenergesetz seitens der türkischen Regierung trifft den Arbeitgeber in gleichem Maße wie den Arbeitnehmer und was von uns nicht vorzuziehen ist. Es ist aber keinesfalls durch das neue Gesetz eine solche Preisveränderung eingetreten, daß eine Lohnveränderung von rund 90 % und eine Erhöhung des Tagesgeldes auf 4 Mk. und 50 Pf. notwendig wurde, auch nur den Schein einer Preisveränderung vorzutäuschen. Der Preisveränderung hat auf die Lohnveränderung höhere den Preisveränderungen teurerer Anschaffungen gehabt.

7. Der Lohn der arbeitswilligen Leute ist trotz der hohen etwiger Lohnforderungen nach wie vor derselbe geblieben. Das hat nichts damit zu tun, daß wir nach einigen Spezialfällen auch in anderen Preisveränderungen teurer haben. Gerade jetzt haben wir mehrere Leute wieder zum Eintritt in die türkische Baustelle bei uns gewonnen, welche bereits dort waren und vorübergehend in die Heimat zurückgekehrt waren.

8. Die türkische Regierung hat ihre Steuern nachkommen lassen, ohne ihre Steuern zu erhöhen. Eine Anzahl von...

Schweres Automobilunglück in Mannheim

Sieben Kinder schwer verletzt.

Gestern Abend löste sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise an einem Kraftwagen, auf dem Schulkinder von einem Ausflug zurückkehrten, die eine Seitenwand, so daß die Kinder herunterfielen. Sieben von ihnen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Neuer Kindermord in Schlesien

Noch haben die Ermittlungen in der Breslauer Kindermordaffäre zu keinem greifbaren Ergebnis geführt, als bereits wieder ein Doppelmord an zwei Jugendlichen in Schlesien, diesmal in der Glatzer Gegend, verübt worden ist. In einem abgelegenen Hause in Neu-Salisch, das von einem Lokomotivführer, seiner Frau und seinen zwei Kindern — einem Jungen im Alter von 17 Jahren und einem Mädchen von 13 Jahren — bewohnt wird, fand Dienstag Abend, als der Mann im Dienst weilte, die von geschäftlichen Erledigungen aus Glatz heimkehrende Frau ihre beiden Kinder ermordet vor.

Beim Betreten der Wohnung bemerkte sie zuerst am Eingang zwei ihrer im Stall gehaltenen Ziegen mit durchschnittenen Kehlen und vermisste noch nicht die Kinder, da sie annahm, daß diese im Walde beim Beerensuchen waren. Schließlich entdeckte sie beim näheren Durchsuchen der Wohnräume die Mordtat: ihren sechzehnjährigen Knaben fand sie erschlagen im Bett vor, das dreizehnjährige Mädchen mit durchschnittenen Kehlen in der Kammer. Man bringt den Mord in unmittelbarem Zusammenhang mit der Breslauer Kindermordaffäre. Bisher hat man noch keine Spur von dem Mörder gefunden, obwohl die Polizei fleißig arbeitet.

Das Rennen um das goldene Rad

Berlin, 24. Juni. (Radio.)

Auf der Olympia-Radrennbahn wurde am Mittwoch Abend der Rennen-Kampf um das goldene Rad mit zwei Läufen über je 50 Kilometer ausgetragen. Den ersten Lauf gewann Linari in 40 Minuten 18,2 Sekunden vor Samwall. Im zweiten Lauf wurde besonders scharf zwischen Linari und Samwall gekämpft. Ein Motorrad brachte den Belgier aber schließlich ganz aus dem Rennen, so daß der deutsche Fahrer Samwall bei dem Gesamtergebnis als Sieger mit 99:76 an die Spitze rückte.

Die Hochwasserkatastrophe

Der Berichterstatter des Berl. Tagebl. meldet aus Leuzen a. d. Elbe:

Der Zug hält. Die Fenster der Abteile werden heruntergezogen. Ein Stöhnen in den Gesichtern der Reisenden. Wir sind in Kuhlant, im Hochwassergebiet. Ein gewaltiger Wasserpegel breitet sich vor uns aus; wofür das Auge auch nur blickt, nichts als Wasser, das teilweise die ersten Zweige kleiner Baumgruppen erreicht hat. Von den großen Unterfunktschiffen für das wendende Vieh, die dieses bei Unweitem schützen sollen, ragen nur noch die Dächer aus dem Fluten hervor. Und am Bahndamm entlang ist zahlreiches Vieh angeknüpft, um es vor den Fluten zu schützen. Wie eine schützende Mauer gegen die enormen Wasserwallen steht im Hintergrund der gewaltige Komplex der Singer-Fabrik. Weiter geht es nach Camlofen, nach Leuzen und die Gegend der Elbe; überall das gleiche trostlose Bild, ein Bild der Verwüstung, des Elends. Und über dem Ganzen bedrohen neue Regenwolken die Gegend.

Die Elbe ist nach dem wolkenbruchartigen Regen nach vorübergehendem Abfluten aufs neue langsam weitergefliegen und hat die Weiden und Wiesen in der Aistmar und der Priegnitz vollständig unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Elbe- und Wischdörfer sind von den Fluten eingeschlossen und teilweise...

Briefen und Karten seitens unserer dortigen Belegschaft an uns bezeugt das weitere, daß es den Leuten dort gut geht und daß sie zufrieden sind.

Somit dürfte die Warnung seitens der Bewachungsstelle Südeuropas des deutschen Metallarbeiterverbandes auf falschen Voraussetzungen aufgebaut sein und auf diejenigen zurückfallen, welche in verärgelter Stimmung dem Metallarbeiterverband übertriebene Klagen oder falsche Angaben gemacht haben.

Glender-Attikengesellschaft für Eisen-, Brücken- und Schiffbau. vva. Schumann, Holzmillen.

Das Leben und Treiben der Glender-Arbeiter in der Türkei

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Südeuropas brachte einen Artikel im Südeuropa Volksboten über die schlechtesten Verhältnisse der Glenderarbeiter in der Türkei (Bau des Objektes). Die Direktion der Glenderwerft Südeuropa wandte sich an den Deutschen Metallarbeiterverband, zwecks Richtigstellung dieses Artikels. Wir halten uns für verpflichtet, der Arbeiterbewegung Südeuropas ein klares Bild über die Lebens- und Arbeitsbedingungen auf der dortigen Baustelle zu geben.

Vor etwa 9 Monaten reisten die Vertreter der Firma (Bismarck) mit dem ersten Transport, etwa 60 Mann, nach der Türkei. Konkrete Angaben hatten wir uns verpflichtet, bis zur Beendigung der dortigen Bauarbeiten zu arbeiten. Der Lohn war kontraktlich festgesetzt und war hier am Orte abzulösen. Unsere erste Arbeit war die Entladung des Südeuropa Dampfers „Darius“. Die Arbeitszeit betrug 15—16 Stunden pro Tag. Die über 9 Stunden geleistete Arbeitszeit wurde nach vorheriger Vereinbarung mit Überstundenlohn bezahlt. Nach Entladung des Dampfers kehrte die Firma ihren berühmten Herrenstandpunkt heraus. Sie lehnte sofort jede weitere Bezahlung der Überstunden ab. Um überhaupt leben zu können, waren wir gezwungen, die verlängerte Arbeitszeit einzufassen. Nun zu dem heutigen Klima. Es wurde uns bei unserer Abfahrt von Südeuropa von der Firma erklärt: „es herrsche dort ein einwandfreies Klima“. Kurz nach unserer dortigen Ankunft mußten wir aber feststellen, daß dieses nicht auf Wahrheit beruhte. Man konnte nicht anders sagen, daß die Firma es nicht besser gewußt hätte. Das trifft aber nicht zu, da bei dem zweiten Transport der Firma bekannt war, daß etwa 12 Arbeiter von dem ersten Transport des ungesunden Klimas wegen zurückgekommen sind. Beim zweiten und dritten Transport erklärte die Firma erneut: „das Klima wäre dort einwandfrei und eine herrliche und schöne Gegend“. Nach der zweiten und dritten Transport mußte aber feststellen, daß diese Angaben der Firma nicht auf Wahrheit beruhten. Schon nach einer kurzen Zeit weiteres Davons mußten wir feststellen, daß das dortige Klima mit keiner Ausnahme...

weise nur noch mit Köhnen zu erreichen. Die Bewohner läßt sich zum Kampfe gegen die Naturgewalten. Hunderte und Tausende von Händen sind mit Abdämmungsarbeiten beschäftigt, denn die Katastrophen stehen noch bevor. Die Deichwachen sind alarmbereit, aber Hunderte von Sandsäcken sind für die Abdämmungsarbeiten bereitgestellt. Für Ende der Woche erwartet man den Höhepunkt der Hochwasserkatastrophe. So wird Leuzen vielleicht schon heute teilweise vom Wasser eingeschlossen werden, denn unauffhaltsam drängt das Wasser des Elbestromes in die Schlingmündung.

Die Döcker hat bereits bei Dömitz die Ufer überflutet und enormen Schaden angerichtet. Das Wasser steigt immer weiter, die Schäden sind unübersehbar. Mehrere tausend Stück Rindvieh und Pferde sind nach höher gelegenen Orten abgetrieben und in den Ställen untergebracht worden, insbesondere im hannoverschen Land, in Mecklenburg und nach der Westpreignitzer Höhe. Die Futtermittelknappheit macht sich bereits bemerkbar. Kartoffeln und Hafer stehen in großen Gebieten vor dem Verderben; die Heurnte ist zum größten Teil weggeschwemmt.

In der letzten Nacht haben die Wasserfluten der Elbe zwischen Hohenwarte und Kiegripp bei Magdeburg die Schutzdämme durchbrochen. Ueber 800 Morgen Ackerland sind überflutet, die Früchte müssen zum Teil als verloren gelten. Weiter unterhalb Magdeburgs sind weitere umfangreiche Gebiete überflutet worden. Oberhalb Magdeburgs gelang es Magdeburger Pionieren, den Damm zu halten und dadurch eine ganze Reihe von Dörfern und mehr als 6000 Morgen Ackerland vor dem Verderben zu schützen.

Hungerkünstler „Jolly“ verhaftet

Von früheren Managern des Krefelder Hungerkünstlers „Jolly“ gingen vor einiger Zeit bei der Staatsanwaltschaft Anzeigen wegen Betrug ein. Der Hungerkünstler wurde darin beschuldigt, während seiner Schaustellung nicht nur Mineralwasser und Zigaretten, sondern auch 10 Pfund Schokolade zu sich genommen zu haben. Weiter klagten die Manager, daß Jolly bei der Verrechnung der vereinnahmten Gelder den Löwenanteil für sich behalten und seine Begleiter benachteiligt habe. Auf Grund des Haftbefehls wurde der Hungerkünstler jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zugeführt. Jolly bestreitet, sich eines Betruges während der Schaustellung schuldig gemacht zu haben und behauptet, daß die Anzeige auf einen Nachsatz von Seiten seines früheren Managers zurückzuführen sei, weil er ihn für die bevorstehende Tournee durch Amerika nicht in Anspruch genommen habe. Er gibt weiter an, daß er über keine Vermittel mehr verfüge, weil der Aufenthalt in der Klinik und die Retentionen alle seinerzeit erzielten Einnahmen verschlungen habe. Da einer der Angeklagten jedoch eine eidesstattliche Versicherung abgegeben hat, so wird sich das Gericht mit dieser Erklärung Jollys wohl kaum zufrieden geben.

Anschuldigung verurteilt. Aus dem Zuchthaus Ebra (Bayern) wurde in diesen Tagen der frühere Matrose Pfanzer entlassen, der vor acht Jahren von einem Kriegsgericht wegen Ermordung eines Bauernmädchens zum Tode verurteilt, dann aber vor 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden war. Seine Entlassung aus dem Zuchthaus soll, nach fränkischen Zeitungsmedeungen, darauf zurückzuführen sein, daß ein damals in der Nähe des Tatorts beschäftigter französischer Kriegsgefangener die Tat eingestanden habe.

Russische Europaflüge. An den zahlreichen Weltflügen der letzten Jahre waren fast alle Staaten Europas außer Deutschland und Rußland beteiligt. Soeben wird nun von den Vorbereitungen einer ersten russischen Flugexpedition berichtet: Gromow und Schabanow, zwei Piloten der deutsch-russischen Luftverkehrs-gesellschaft, der bekannten Tochtergesellschaft unserer deutschen Luft-Hansa werden im Auftrage der Sowjetregierung mit zwei Flugzeugen russischer Konstruktion, von denen das eine einen französischen Libéré, das andere einen deutschen Napdach-Rotor führt, in den nächsten Tagen zwei Großflüge ausführen. Gromow nimmt seinen Flugweg von Moskau über Berlin, Paris, Rom, Wien, Prag, Warschau, Moskau; Schabanow von Moskau, Königsberg, Berlin, Rdn, Paris und zurück.

gebung der Brutherd für ansteckende Krankheiten, wie Malaria usw. ist.

Die Firma sah sich auf Grund dieser Krankheiten gezwungen, einen Anschlag an die Belegschaft wegen Vorbeugungsmaßregeln gegen Malaria herauszugeben. In diesem Anschlag wurde von der Belegschaft gefordert, wegen erhöhter Malariagefährdung wöchentlich an zwei Tagen Chinitin zu nehmen. Des weiteren wurden Vorträge von dem dortigen Betriebsarzt gehalten, in denen er erklärte, daß Ruhr, Typhus, sowie Cholera die dort hauptsächlich grassierenden Krankheiten wären. Sobald einzelne Kollegen erkranken, erklärte dieser Arzt, daß sie diesem aus dem Wege gehen würden und sich glücklich schätzen könnten. Die Vorbeugungsmaßregeln, die die Firma vornahm, waren unserer Überzeugung nach so primitiv, daß sie überhaupt keine Gegenwirkung gegen die schädlichen Pestkrankheiten darstellten.

Nun zu den Arbeitsbedingungen der Schwerarbeiter, die im zweiten und dritten Transport nach dort geschickt wurden. Bei unserer Ankunft verlangte die Firma sofort die 12stündige Arbeitszeit. Wir bestanden darauf, daß wir auf Grund der schweren Arbeit nur 9 Stunden arbeiteten. Firma 8 bis 10 Tage arbeiteten wir täglich 9 Stunden. Die Firma verlangte erneut von uns, daß wir mindestens 12 Stunden zu arbeiten hätten. Differenzen über die Arbeitsbedingungen bestanden täglich. Bei einer teilweisen Höhe von 50—60 Grad verlangte man von uns Schwerarbeitern eine Mindestleistung von 600—800 Nieten. Um einigermassen einen Ueberverdienst zu erzielen, waren wir gezwungen, dies einzuhalten. Wir mußten aber bald einsehen, daß wir dazu auf die Dauer nicht in der Lage waren.

Unsere Wohnräume waren sehr mangelhaft. Sie gleichen den Schmitterkajenen der polnischen Landarbeiter in Deutschland. In den Baracken hausten wir mit 86 Mann. Die Baracken waren nur einmal in der Mitte geteilt. Auch hier hatte uns die Firma nicht die Wahrheit gesagt. Bei unserer Abreise erklärte uns der Meister Westfahl: „es wohnen immer vier bis fünf Mann in einer Stube.“ Die Tische und Spinde waren aus Schalbrettern, die man vorher zu Betonarbeiten benutzt hatte. Sie wurden vorher nicht gereinigt. Unser Zeug und Proviant hat unter diesen mangelhaften Einrichtungen stark gelitten. In der ersten Zeit unserer Ankunft, als die Witterungsverhältnisse noch günstiger waren, war das Essen einigermaßen. Bei der ständig steigenden Hitze war das Essen für die von uns verlangte Arbeit unzureichend. Wir waren gezwungen, von unserem Lohn Lebensmittel zuzukaufen. Auch hier hatte die Firma es nicht verstanden, für uns die Lebensmittel einzukaufen. Die Firma kümmerte sich um unsere Lebensverhältnisse überhaupt nicht, sondern nur um unsere Arbeitsleistung. Nebenbei hatte die Firma sich verpflichtet, die Lebensmittel uns zum Selbstkostenpreis zu verabfolgen. Wir mußten aber die Lebensmittel zu 40—50 % teurer kaufen. Ständig stiegen die Lebensmittelpreise. Auch die dortigen Steuerabgaben wurden wesentlich erhöht. Die türkische Regierung erließ eine Steuer in Höhe von 10 % vom reinen Arbeitsverdienst. Neben dieser unabwehrbaren Steuer mußten...

**Billigstes Angebot in
Fahrrädern**
Herrenräder 85.-RM
Damenräder 95.-RM
Kinderäder, Motor.
Alle Ersatz- und Zu-
behörteile in nur guten
Qualitäten zu den billig-
sten Preisen. (8134)
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. S. 1855



**Knaben-
Anzüge**
vorteilhaft (8135)
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44

**Stahlfeder-
Matratzen**
**Polster-
auflagen**
16 verschiedene
Ausführungen
Jede Größe

Nur eigenes Fabrikat
Carl Mühlke
54 Hundestr. 54

Speisekartoffeln
aus bester Zucht
la. Qualität 3tr. 4.50
3tr. Magn. bonum 3tr. 3.50
Junge Kartoffeln
reife, frisch, zu billigen
Preisen.
Carl Heese Nachf.
Jns. A. Milkowski
Meierstr. 26. Fernz. 8705

**Stroh-
Hüte**
Beste Ware
Solide Preise
Wülzburg
Wahlstr. 22a
5156

Abarkant
gute und
billige
Reparatur-
werkstatt
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
Hützstr. 32
Reichhaltig. Uhrenlager

W. J. Janssen
Jeden Dienstag u. Frei-
tag von 8 bis 10 Uhr
Glühwein
H. Bode.

Freitag | Sonnabend | die letzten
Serien-Tage

In allen Abteilungen sind immer noch große Posten Serien-Artikel vorrätig. Die Preise sind außerordentlich vorteilhaft. In Ihrem Interesse rate ich Ihnen, von dieser günstigen Kaufgelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen

25 Pfg.
1 Kurzwarentüte Inhalt
1 R.M.-Garn, 1 Pak. Nähfad. 25
je 1 Pak. Sicherh.-u. Stecknd. 25
2 Taschentücher für
Kind., mit Bildern bedruckt 25
2.30 m Stickerie gute
Qualität, ca. 3 cm breit 25
1.15 m Stickerie
ca. 6 cm breit 25
Geschirrtücher gute
Qualität, 42x42 cm Stück 25
5 m Zwirnsplitze
ca. 3 cm breit 25
1 Paar Herrensocken
grau gestrickt 25
2 Topflappen
mit Bildern bedruckt 25
1 Kurzwarentüte Inhalt
1 Dtz. Leinenknöpfe, 3 Stck.
Leinenbd., 1 Mappe Stecknd. 25
75 cm Seidenband
hübsche Farben, 4 cm breit 25

48 Pfg.
Damen-Untertailen
mit Hohlraum u. Stickerie 48
1 Baby-Jäckchen
feine Baumwolle 48
Unterlagen
prima Molton 48
1 Mtr. Hemdentuch
solide Qualität, 80 cm breit 48
6 D.-Taschentücher
mit Hohlraum 48
1 Mtr. Handtuchdreil
gute Qualität, ca. 45 cm breit 48
Kinderhöschen weiß
gestrickt Baumwolle Gr. 1 48
4 Taschentücher weiß
mit Kante 48
1 Handtuch mit Kante
gesäumt und gebändert 48
Gardinen-Kappen
weiß, englisch Tüll . Mtr. 48

2.95
Einsatz-Hemden
gute Qualität 2.95
Normalhemden
prima wollgemischt 2.95
Unterkleider
Seidentrikot, alle Farben 2.95
Dam.-Nachthemden
mit Hohlraum 2.95
Inlett 190 cm breit, echt
rot und federdicht . Mtr. 2.95

3.95
Damen-Hemdosen 3.95
Windelform 3.95
Schotten entzückt. Must.
reine Wolle, 100 cm Mtr. 3.95
Bettbezüge
prima Rohnessel 3.95
Damen-Prinzeßröcke
mit Stickerie 3.95
Inlett echt rot u. feder-
dicht, 140 cm breit . Mtr. 3.95

4.95
Frottiertücher 100x100
guter Kräuselstoff 4.95
Betttücher prima Halb-
leinen, 140x225 4.95
Herr.-Oberhemden
Zephir mit Kragen 4.95
Waffelbettdecken
mit Frans, 140x190 4.95
Inlett prima Daumenköpfe
140 cm breit 4.95

2.95
Einsatz-Hemden
gute Qualität 2.95
Normalhemden
prima wollgemischt 2.95
Unterkleider
Seidentrikot, alle Farben 2.95
Dam.-Nachthemden
mit Hohlraum 2.95
Inlett 190 cm breit, echt
rot und federdicht . Mtr. 2.95

3.95
Damen-Hemdosen 3.95
Windelform 3.95
Schotten entzückt. Must.
reine Wolle, 100 cm Mtr. 3.95
Bettbezüge
prima Rohnessel 3.95
Damen-Prinzeßröcke
mit Stickerie 3.95
Inlett echt rot u. feder-
dicht, 140 cm breit . Mtr. 3.95

5.95
Frottiertücher 100x100
guter Kräuselstoff 5.95
Betttücher prima Halb-
leinen, 140x225 5.95
Herr.-Oberhemden
Zephir mit Kragen 5.95
Waffelbettdecken
mit Frans, 140x190 5.95
Inlett prima Daumenköpfe
140 cm breit 5.95

95 Pfg.
Rohnessel, la. Qualität,
130 cm breit 95
Damenstrümpfe
schwarz Mako 95
Büstenhalter
weiß Kretonne 95
Damen-Schlüpfer
in allen Farben 95
Züchen, prima Qualität
130 cm breit 95
Damen-Taghemden
mit Hohlraum 95
Perkal für Oberhemden
gute Qualität, 80 cm, Mtr. 95
Schotten für Kinder-
kleider 95
Makotuche für feine
Leibwäsche 95
1 Mtr. Schürzendruck
prima Qualität, 95 cm breit 95

1.95
Damen-Beinkleider
geschlossen mit Stickerie 1.95
3 m Hemdenbarchent
Militärstreifen, la. Qualität 1.95
Frottiertücher
weiß mit roter Kante . . . 1.95
Badekappen
la. Gummi 1.95
Inlett, prima Qualität,
80 cm breit 1.95
Wollmusseline, solide
Muster, 70 u. 80 cm br., Mtr. 1.95
Frottee für Kleider,
hübsche Streif., 100 cm br. 1.95
Washseide pa. Qualität
moderne Karos 1.95
Voil-Voil hübsche
Blumenmuster, 112 cm br. 1.95
Halbleinen für Betttücher
140 cm breit 1.95

Fertige Betten

Bett I		Bett II		Bett III	
Oberbett . . .	17.50	Oberbett . . .	19.50	Oberbett . . .	25.00
Unterbett . . .	13.00	Unterbett . . .	15.00	Unterbett . . .	22.00
Kissen	4.00	Kissen	5.00	Kissen	6.75
Komplett	34.50	Komplett	39.50	Komplett	53.75

Bett IV		Bett V		Bett VI	
Oberbett . . .	31.00	Oberbett . . .	35.00	Oberbett . . .	42.75
Unterbett . . .	25.50	Unterbett . . .	32.50	Unterbett . . .	34.00
Kissen	7.75	Kissen	10.50	Kissen	12.00
Komplett	65.25	Komplett	78.00	Komplett	88.75

5 Serien Kinder-Kleider		5 Serien Damen-Kleider	
Serie I für 2-5 J.	1.95	Serie I	5.95
Serie II für 4-7 J.	2.95	Serie II	8.75
Serie III für 6-9 J.	4.85	Serie III	14.50
Serie IV für 8-11 J.	6.75	Serie IV	19.50
Serie V für 10-14 J.	8.95	Serie V	24.50

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen (8156)

Hans Struve

Lübeck
Königsstr. 87/88
Ecke Wahlstr.

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46
Berlin- u. Bergungsgesellschaften
Adlershorst
Heute Donnerstag (8135)
Tanzkränzchen
HANSA-HEATER
Heute Donnerstag
3 große Entscheidungen
Verstanoß gegen Wilkens
Der heutige Abend verspricht äußerst
interessant zu werden. Mittelgewicht gegen
Schwergewicht; Kraft gegen Gewandheit.
Wer wird Sieger? (8156)
Schlager des heutigen Tages!
Wolke gegen Seppi Mang
Wannick gegen Reglien
Dieser Kampf bildet das Tagesgespräch von
Lübeck. Heute kann der brutale Poie seine
Wut auslassen. Reglien wird sich revanchieren
Varieté 8. Singkampf 9 1/2 Uhr

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Berlin- u. Bergungsgesellschaften
Adlershorst
Heute Donnerstag (8135)
Tanzkränzchen
HANSA-HEATER
Heute Donnerstag
3 große Entscheidungen
Verstanoß gegen Wilkens
Der heutige Abend verspricht äußerst
interessant zu werden. Mittelgewicht gegen
Schwergewicht; Kraft gegen Gewandheit.
Wer wird Sieger? (8156)
Schlager des heutigen Tages!
Wolke gegen Seppi Mang
Wannick gegen Reglien
Dieser Kampf bildet das Tagesgespräch von
Lübeck. Heute kann der brutale Poie seine
Wut auslassen. Reglien wird sich revanchieren
Varieté 8. Singkampf 9 1/2 Uhr

Luisenlust
Steilung: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

I. Fischerbudem
Sonnabend, d. 26. Juni
Johannisfest
Kindervergnügen, Tanz
Johannissteuer a. d. Wakenitz
Hexentanz
Gäste willkommen. Anfang 6 Uhr
8154) Der Vorstand

Stadthallen-Garten
Inh. Curt Hanschen
Am Freitag, dem 25. Juni 1926
von 4 1/2 Uhr bis 11 Uhr
Gr. Extra-Konzert
veranstaltet von der
gesamten Schutzmanns-Kapelle
Leitung:
Herr Polizeikommissar Fr. Vogelsang
Ausserlesenes Programm
u. a. Lübecker Marsch mit Text
von Gottschalk, Lübeck
Concordia domi fori pax, Marsch zur 700-
Jahrfeier v. R. Mohrmann, Lübeck
Hanning-Ruppert, Marsch v. F. Vogelsang
Opern- u. Operettenmelodien
Harmonische Reitaite mit Gebet
Eintritt 30 Pfg. Inhaber v. Vorzugsk. 20 Pfg.
Bengalische Beleuchtung d. Stadthallen-Gartens
Die Hauskapelle spielt i. Weißen Saal
Eintritt frei (8130)

J. H. Pein 8137
Markt 10-12 Breite Str. 54-68
das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung
und Arbeitergarderoben
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle
für sämtliche Kurz- und Wollwaren

**Schuh-
waren**
gut und preiswert
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44
Fahrräder
erf. Marken
tl. Anzahlung
5.- Wm. wöchentlich
Spezialrad v. 85 RM an
Fahrradhaus, Hanse-
Ernst Schmidt
Wahlstr. 33 (s. 8)

**Herrn- u. Damen-
Kleidung**
nach Maß (8138)
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44
Billiges Angebot in
Schweizer
Edamer
Tilfiter
Dänischer
Hanfa
Kugeltäse
Margarine
Eduard Speck
Hützstraße 80/84 (8139)

**Damen-
Kleider**
Ständig Neu-Eingänge!
**EG-Bekleidungs-
werkstätten**
Engelsgrube Nr. 44
Krauten- u. Sterbefasse
der Metallarbeiter
Generalversammlung
am Freitag, 25. Juni
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Wahl der Delegierten
zur Generalversammlung
Neuwahl der Ortsver-
waltung. Innere Kassen-
angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen
erwartet (8131)
Die Ortsverwaltung.